

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12½ Sgr.

Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N 222.

Halle, Freitag den 22. September

1865.

Hierzu zwei Beilagen.

An unsere Leser.

Bei Ablauf des Vierteljahres laden wir unsere geehrten Leser ein, die Pränumeration auf das nächste Quartal (October bis December 1865) mit 1 Thlr. 6 Sgr. für unsere unmittelbaren Abnehmer und mit 1 Thlr. 12½ Sgr. bei Verbindung durch die Königl. Postanstalten zu erneuern.

Fortdauernd werden Bekanntmachungen jeder Art von Behörden und Privatpersonen aufgenommen. Siehe Bestellungen auf das nächste Quartal unserer Zeitung nimmt unsere bisherige Zeitungs-Expedition am Markte auch ferner entgegen; auswärtige Bestellungen ersuchen wir bei den Königl. Postanstalten möglichst bald und unter Angabe unseres Zeitungstitels

Hallische Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage)

machen zu wollen.

Halle, den 22. September 1865.

G. Schwetschke'scher Verlag.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.

Wien, Mittwoch den 20. Septbr. Die amtliche „Wiener Zeitung“ bringt ein Kaiserliches Manifest, worin unter Festhaltung der jetzigen Verfassungsgrundsätze verkündet wird, daß der Kaiser zur Erfüllung einer Rechtsgegestaltung für das Gesamtreich einen Verständigungsweg betreten und den ungarischen und kroatischen Landtagen das October-Diplom und das Februar-Patent vorlegen werde. Das Reichsvertretungs-Gesetz im Februar-Patent wird vorläufig sistirt und wird die Regierung die inzwischen unausschießlichen Maßregeln treffen.

Deutschland.

Berlin, d. 20. Septbr. Se. Majestät der König haben geruht: Dem kaiserlichen Chauffeegebl-Erheber Johann Ludwig Sarnow zu Salzwedel das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Der Minister-Präsident Graf v. Bismarck hat während seiner Anwesenheit in Merseburg wiederholt Konferenzen mit den dort eingetroffenen kaiserlichen Gästen gehabt. Auch der König hatte im Beisein des Ministerpräsidenten lange Unterredungen mit dem Herzoge von Coburg und soll das frühere gute Einvernehmen mit demselben wieder hergestellt sein, so daß zur Carnevalszeit ein Besuch des Herzogs an unserem Hofe zu erwarten steht. Auch der Fürst von Hohenzollern will um dieselbe Zeit mit seiner Familie nach Berlin kommen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Man schreibt uns aus Bonn, d. 19. Septbr.: Wenigleich die Aufklärungen, welche Sie vor einigen Tagen über den Dtt-Eulenburg'schen Vorfall gebracht haben, auf den ernsteren Theil der auswärtigen Presse, eine nicht zu verkennende, beruhigende Wirkung hervorgebracht haben, so ist doch im Allgemeinen der Standpunkt der Presse, zum Theil auch der oppositionellen Pressen des Inlandes, in vielen Beziehungen noch immer ein so durchaus tendenziös unrichtiger, daß ich noch einmal auf diesen Gegenstand zurückkomme. Zunächst wird vielfach die Meinung ausgesprochen, daß es sich bei dem vorliegenden Fall um ein Versehen handele, welches der Militär-Gerichtbarkeit angehöre. Es werden natürlich hieran die beliebigen Betrachtungen über die Schädlichkeit der Militär-Gerichtbarkeit geknüpft, und man findet in dem vorliegenden Fall einen neuen Beweis für die Richtigkeit dieser Auffassung. Diese Ansicht ist aber eine durchaus unrichtige. Nach der preussischen Gesetzgebung werden alle dergleichen Vorcommissie zwischen Civil und Militär durch eine gemischte Commission zum Austrag gebracht und nicht durch die Militär-Justiz allein verhandelt. Dies Verfahren ist auch hier beobachtet und die Sache gleich in den ersten Tagen nach dem Ereignis von der Militär-Behörde an den Procurator abgegeben worden. Ein weiterer Irrthum ist die Annahme, als ob die schweren Verletzungen lediglich von Seiten der Studenten ausgegangen seien. Aber es ist durch die Zeugen-Bernehmung thatsächlich festgestellt, daß einer der

Studenten und Begleiter des Grafen Eulenburg, Herr von Brünneck, ebenfalls schwer verwundet am Platze geblieben ist. Keinem Menschen fällt ein, für diese That die Gegner der Studenten verantwortlich machen zu wollen, und jedenfalls wäre es, während man hier mit dem Ausdruck „Mord“ sehr verschwenderisch umgeht, als eine ganz gewöhnliche Schlägerei mit tödlichem Ausgange angesehen worden, wenn dieselbe damit geendet hätte, daß man Herrn v. Brünneck todtgeschlagen hätte, und Dtt nur verwundet gewesen wäre. Drittens wird übersehen, daß von keiner Seite für die Thäterschaft des Grafen Eulenburg an der Tödtung des Dtt Beweise vorliegen. Es hat eine allgemeine Schlägerei stattgefunden, bei welcher Graf Eulenburg theilhaftig war. Ein Weiteres hat bis jetzt nicht festgestellt werden können. Uebrigens liegt jetzt die ganze Angelegenheit in den Händen des Ober-Procurators.

Der „Courier du Bas Rhin“ bringt jetzt einen Brief aus Bonn, welcher die Dtt'sche Affaire in einer von dem früher mitgetheilten Bericht der „Nordd. Allg. Ztg.“ sehr abweichenden Weise darstellt. Es heißt darin: „Ein Einjähriger und zwei Borussen kamen um 1 Uhr von ihrer Kneipe an der Eisenbahn und waren schon zum kleinen Thürdchen hinein, als sie im Hofgarten sprechen hörten. Halt, sagte der Einjährige, da giebt es etwas zu „rempeln“ (Studentenausbruch) und der Thorwächter mußte sie wieder hinauslassen; sie gaben dem Thorwächter Borse und Uhren; zwei gingen also, um zu rempeln, auf die Sprechenden zu, der dritte blieb in der Stadt. Die beiden traten den Leuten zu wiederholten Malen in den Weg, trotzdem daß ihnen geantwortet wurde: Wenn ihr rempeln wollt, so geht auf gesunde Leute los, wir sind Invaliden. Denn die Leute waren: 1) der Koch, welcher schlecht auf den Beinen war; der zweite hatte einen gebrochenen Arm eben wieder geheilt, der dritte ein gebrochenes Bein gleichfalls eben geheilt. Der Koch hatte seinen Abschied gegeben bei Klein auf der Koblenzer Straße, und wollte nun durch den Hofgarten nach Hause gehen und sollte den nächsten Morgen abfahren. Der Einjährige, Graf Eulenburg, stellte sich mehrere Male vor den Koch, um ihm den Weg zu sperren. Der Koch sagte mehrmals, sie möchten doch ruhig nach Hause gehen, bis er endlich sagte: Lausungen, was wollt ihr eigentlich? Darauf fiel aber auch der Schlag auf seinen Kopf, und der Koch setzte sich auf die Erde und blieb so sitzen, während die Anderen sich mit einander rempelten; den Säbel erwischte einer von dem Koch seinen Freunden und versteckte ihn unter dem Rock und er wurde den andern Morgen abgeliefert. Der eine Freund wurde blau zerschlagen und sie wären sicher, als die ganze Borussenkneipe dazu kam, noch schlechter davon gekommen, hätte nicht ein Herr v. Witzleben in einem der Leute, welche auch unterdessen von Dtt seiner Partie gekommen waren, den Zimmerkellner des Prinzen Alfred erkannt und gerufen: „Das sind ja dem Prinzen Alfred seine Leute“, worauf sich dann der ganze Schwarm von zwanzig Borussen euferrnte und der arme Dtt nach Hause getragen wurde und nach ein paar Tagen in schrecklichsten Leiden seinen Geist aufgab.“

Die neueste „Provinzial-Correspondenz“ referirt aus der „Nord. Allg. Zig.“ die Dittsch-Affaire und fügt hinzu: Die Untersuchung wird auf ausdrücklichen Wunsch des Militärgerichts seit dem 12. August bei dem Kölner Oberprocurator durch eine gemischte Commission des Civil- und Militärgerichts geführt. Die Verhaftung ist nicht aus parteilicher Rücksichtnahme unterblieben, sondern weil die Schuld nicht hinreichend festgestellt war, um die Verhaftung zu rechtfertigen.

Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten macht bekannt, daß in Belgien und in Hamburg die Ein- und Durchfuhr von Rindvieh u. aus England verboten worden ist.

Die Frühstücksordre des Herrn Justizministers ist nun auch Gegenstand von Präsidialverfügungen bei den Obergerichten geworden. Herr Gr. Ritterberg, Chespräsident zu Glogau, hat, wie der „Gl. Anz.“ berichtet, gewünscht, es möge darauf gesehen werden, daß die bei den Kreisgerichten angestellten Richter ein eingezogenes und ihren Verhältnissen angemessenes Leben führen, ihre Ausgaben nach ihren Einnahmen bemessen, und daß dieselben während des Vormittags in Wein- oder Bier-Restaurationen nicht mehr frühstücken möchten.

Der „N. N. Z.“ wird aus Köln geschrieben, die Liste der fünf Candidaten für die erzbischöfliche Wahl sei in folgender Ordnung aus der Abstimmung hervorgegangen. „Zuerst zwei Westphalen, die Bischöfe v. Rettelger und Meiders (beide Heißsporne ersten Ranges!), jener in Mainz, dieser in Donabruück, dann zwei Bayern, die Universitätsprofessoren Hättinger in Würzburg und Abt Haneberg in München, endlich ein Rheinländer, Weihbischof Baudri hier selbst. Der Letztere und die beiden Erstgenannten befanden sich auf der Liste, welche die Majorität des Domcapitels im verfloffenen December aufgestellt, und an welcher die Regierung bereits damals ihre Censur geübt hat. Dagegen Vorwahl war indes, wie man hört, keineswegs eine einstimmige; als Candidaten, bei denen die erforderliche Mehrheit der Stimmen nicht erreicht wurde, nennt man Fürst Hohenlohe in Rom und Bischof Feldram in Erier auf der einen, Graf Galen in Münster und Pfarrer Cremens in Koblenz auf der andern Seite. Man erfährt, daß Abt Haneberg die meisten Stimmen — 11 von 16 — auf seine Person vereinigt hat. Ob er eine auf ihn fallende Wahl gegenwärtig annehmen würde? Daß er dem König persona grata sein wird, ist wohl nach der Erierer Wahl nicht zu bezweifeln. Was die Liste anlangt, so hätte man hier unfehlbar lieber gesehen, wenn das Domcapitel auf hervorragende Rheinische Geistliche mehr sein Augenmerk gerichtet hätte. Die Liste liegt gegenwärtig dem König vor, doch dürfte ihre Erledigung, wie man vernimmt, vorerst noch einige Zeit auf sich warten lassen.“

Die neueste „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: Bei den gegenwärtigen Verhandlungen mit Rom über die Befetzung der erzbischöflichen Stühle zu Köln und Posen hat die Staats-Regierung eine erhöhte Fürsorge darauf richten müssen, daß die Wahl nur auf Männer fallen könne, deren Charakter und bisherige Haltung Bürgschaften für eine aufrichtige, bereitwillige Achtung der staatlichen Interessen und für ein entgegenkommendes Zusammenwirken mit der königlichen Regierung gewähren. Der Stand, zu welchem die beiderseitigen Verhandlungen geblieben sind, läßt einen baldigen, für die öffentlichen wie für die kirchlichen Interessen gleich befriedigenden Ausgang in Aussicht nehmen.

Die internationale Telegraphen-Konferenz, welche im verfloffenen Jahre in Paris abgehalten wurde, beschäftigte sich bekanntlich mit der Frage, ob die Chiffreschrift, gleichwie sie bei den Staatsdepeschen bereits eingeführt worden, nicht auch bei den Privatdepeschen zu gestatten sei. Die diesseitige Staatsregierung hatte sich besonders aus politischen Gründen gegen die Beförderung chiffrirter Depeschen in Privatangelegenheiten entschieden, wenigleich sie, wie alle bei der pariser internationalen Konferenz beteiligte Regierungen, sich verpflichtet hatte, die Durchbeförderung chiffrirter Depeschen durch den preussischen Verwaltungstrayon vom Auslande nach dem Auslande zu gestatten. Wie wir hören, ist neuerdings, und zwar namentlich Seitens der Handelswelt, diese Angelegenheit beim Ministerium nochmals angeregt worden, indem es im Interesse des Handelsstandes liege, daß man die Chiffreschrift für die Depeschen von Handelsnachrichten frei gebe. Die politischen Bedenken sucht man namentlich durch den Einwurf zu beseitigen, daß es auch bei dem jetzigen System möglich ist, Depeschen zu befördern, welche ganz etwas anderes bedeuten, als der Wortlaut derselben angeht. So zum Beispiel helfen sich Geschäftsleute, die ihre geschäftlichen Geheimnisse zu bewahren wünschen, jetzt dadurch, daß sie sich über gewisse Ausdrücke und Worte verständigen, welche ganz Anderes bedeuten, als der Wortlaut besagt, und dann in dieser Form die Depesche zur Beförderung aufgeben. Wie wir hören, ist dies Veranlassung geworden, daß von der Staatsregierung diese Angelegenheit gegenwärtig nochmals in Beratung gezogen worden ist.

Die geschäftsleitende Kommission des Sechsendreißiger Ausschusses hat neuerdings zwei Rundschreiben erlassen. Das eine richtet sich an alle Mitglieder deutscher Landesvertretungen und macht namentlich den Mitgliedern aus Oesterreich und Preußen ein zahlreiches Erscheinen auf dem beabsichtigten Abgeordnetentag zur Pflicht, „da grade sie vorzugsweise zeigen müssen, daß sie, ohne Rücksicht auf besondere Landes- oder Parteinteressen, als deutsche Männer den Muth haben, auch gegenüber ihren eigenen Regierungen das Recht des deutschen Volkes zu verteidigen.“ Das andere, eine Zuschrift an die Schleswig-holsteinische Vereine, betont, daß das Verfahren mit Lauenburg, ohne alle Zustimmung dieses Landes selbst, ein ähnliches Schicksal auch den Herzogthümern Schleswig-Holstein in Aussicht stelle und, wenn ein solches Verfahren zugelassen werde, in gleicher Weise auch alle übrigen Mittel- und Kleinstaaten Deutschlands bedrohe, und fordert die Ausschluß-Vereine und Comités auf, ihre Thätigkeit wieder mit erneuerten Kräften aufzunehmen. Was den ersten Punkt betrifft, so scheint es

mehr wie fraglich, ob die Art und Weise, in welcher die Rundschreiben der geschäftsleitenden Kommission dem Abgeordnetentag im Voraus ein ganz bestimmtes fürirtes Programm unterbreiten, geeignet ist, den in ihnen ausgedrückten Wunsch zu fördern. Eine unbefangene Erörterung der abweichenden Standpunkte, die doch vor allen Dingen wünschenswerth erscheinen mußte, wird, wenn nicht unmöglich gemacht, doch stark präjudicirt, wenn die Einladung zum Abgeordnetentag von einem nachdrücklich hervorgehobenen prinzipiellen Standpunkt aus erlassen wird, dessen Erörterung und Feststellung Sache der Versammlung hätte sein müssen. In dem die Einladungsschrift dem Abgeordnetentag den ausschließlichen Beruf vindicirt, „das Recht jedes Volkes auf freie Selbstbestimmung aufrecht zu erhalten“, indem sie über ihre besondere Auffassung dieses Standpunktes keinen Zweifel bestehen läßt, engt sie das Gebiet der Debatte von vornherein auf eine Weise ein, die denjenigen Vertretern des norddeutschen Standpunktes unerwünscht sein muß, welche sich von einem Austausch der Gesichtspunkte allerdings einen Erfolg versprechen mochten, aber nur dann, wenn für dieselben eine vollkommene Neutralität in Aussicht genommen war.

Die bei der Bundes-Militär-Commission im October v. J. eingesetzte Liquidations-Commission, welche die Kostenrechnungen der bei der Bundes-Erection in Holstein und Lauenburg theilhaftig gewesenenen Regierungen prüfen und feststellen soll, hat ihre Aufgabe noch immer nicht gelöst. Wie uns aus guter Quelle versichert wird, liegen allerdings in der Sache große Schwierigkeiten, mehr aber noch sollen der schleppende Geschäftsgang der Bundesversammlung, von welcher die schließlichen Entscheidungen ausgehen, und die widerstreitenden Interessen, welche sich, wie in so vielen Angelegenheiten, auch hier in dem Gegensatz der deutschen Mittelstaaten zu den Großmächten Deutschlands geltend machen, die Lösung der Aufgabe noch hindern. So, um nur Eins anzuführen, soll Sachen die Wiedererstattung aller Kosten verlangen, welche der Rückmarsch seiner Truppen im December v. J. verursachte. Bekanntlich haben aber die Sachen dabei nicht den direkten kurzen Weg durch preussisches Gebiet, wie bei dem Hinmarsch, genommen, sondern den weiten Umweg über Harburg, Cassel, Eisenach, Lichtensfeld und Hof gemacht. Die sächsische Regierung beanfprucht, daß der deutsche Bund diese Kosten trage, wogegen sich indes viele Stimmen erheben.

Köln, d. 19. Sept. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung kam der Vorgang bei dem Amdt-Feste in Bonn wieder zur Sprache. Nachdem zwei Schreiben des Herrn Reg.- und Baurath a. D. Wallbaum und Advokat-Anwalt Wrede zu Bonn, welche um Aufkunst angegangen waren, verlesen worden, wurde folgende von der juristischen Commission vorgeschlagene Resolution (die man in der Debatte wegen ihrer milden Form als „Seufzer“ charakterisirte) mit 15 gegen 7 Stimmen angenommen: In Erwägung, daß die Versammlung den Herrn Classen-Kapellmann auch für den zweiten Feiertag, den 30. Juli, als Deputirten gewählt hat; daß aus den vorliegenden Schreiben hervorgeht, daß für den Fall, daß Herr Classen-Kapellmann an dem beabsichtigten Essen in der Feste- und Erholungs-Gesellschaft theilnehmen würde, die Fortsetzung des Amdt-Festes unersagt worden sein würde, spricht die Versammlung über diese Behandlung eines ihrer Mitglieder ihr Bedauern aus.

Baden. Aus Stuttgart schreibt man: „In dem benachbarten Baden ist die Gründung eines Vereins freisinniger katholischer Männer angeregt worden. Angesichts dem maßlos freien Treiben der Ultramontanen ist es die höchste Zeit, daß endlich alle gebildeten Katholiken und Protestanten in enggeschlossenen Gliedern gegen ein solches Gebaren Protest erheben und durch Wort und Schrift für Belebung christlichen Sinnes im Geiste wahrhafter Bildung zu wirken suchen. Es wird zunächst beabsichtigt, eine große Versammlung aller liberalen Katholiken in der Stadt Baden abzuhalten, dort sich zu einem Verein zu organisiren und die weitem Schritte zu berathen. Letzt schon wird der Beschluß empfohlen, in einer Schrift alle verforderns Frische des Ultramontanismus in den einzelnen Gemeinden darzustellen, durch Vertheilung von Volksschriften u.“

Schleswig-Holsteinische Angelegenheit.

Die erwähnte, bei Dentu in Paris erschienene Broschüre „La convention de Gastein“, welche aus preussischer Quelle stammen soll, unternimmt es, den Nachweis anzutreten, daß die Gasteiner Convention gar kein so befriedigender Akt ist, für welchen die allgemeine Meinung ihn im ersten Augenblicke der Ueberraschung genommen hatte; daß sie nicht die unwidererliche Tragweite hat, die man ihr unterstellte, weil man sie nicht aufmerksam genug gelesen hatte; daß sie die Volkstimmung der Herzogthümer und die Ratification des deutschen Bundes nicht unterdrückt, sondern nur vertagt; daß sie nicht die Wirkung haben wird, England und Frankreich in Harnisch zu bringen wegen einer Gebietserweiterung, welche das europäische Gleichgewicht nicht stört; daß sie aber schließlich dem Bedürfnisse der maritimen Ausdehnung Deutschlands Genüge leistet. — Wir lassen hier einige der hervorleuchtenden Sätze folgen:

Welche Klagen waren außer der unvorhergesehenen Entwidlung, die so viel Gelehrte verurtheilt, möglich? Nur zwei: 1) Einberufung der Bevölkerung der Herzogthümer zum Gasteiner, wie und von wem sie regiert sein wollten; 2) Uebertragung des Entscheidunges der Frage an den deutschen Bundesstag. Es dürfte nicht überflüssig sein, zu bemerken, daß die zweite Klage begründbarer der ersten untergeordnet war, denn nach der Abstimmung der Bevölkerung hätte dem Bunde kein anderes Recht zustanden, als das der Ratification dessen, was das allgemeine Stimmrecht der Herzogthümer entschieden haben würde. Diejenigen, welche für die Völler das Recht beanspruchen, daß sie selbst über ihre Gebiete verfügen, können mit einigen Ansätzen von Recht die Gasteiner Convention tabeln, da sie diesem Prinzipie zu derogiren und das Volk der Herzogthümer zu theilen scheint, als wenn es sich, wie man so sagt, um einen Haufen Vieh handelte. Diefem Einwurfe muß man begegnen, denn er ist sehr wichtig, der einzig wichtige, den man gegen den Gasteiner Akt erheben kann. Dieses Recht der Bevölkerung der Herzogthümer hat sie selbst, wie auch Frank-

reich und England, angerufen, ganz Deutschland hat es anerkannt, und weder Preußen noch Oesterreich haben es jemals verleugnet oder bestritten. Ja, man kann behaupten, daß es implicite anerkannt habe. Man darf hier über Herrn v. Bismarck sein Urtheil fällen, welches der Zukunft angehört. Aber man mag über ihn denken, wie man will, Niemand wird behaupten können, daß er ein Mensch gedenklichen Schlages sei, und besonders, daß er der Klüchtigkeit ermangle. In der inneren Regierung ist Herr v. Bismarck Betreffer der Fundamental-Fragen in vollständiger Intimität mit den Repräsentanten der Nation. Nichts desto weniger beruht er die Kammer zusammen, gestattet ihnen das Wort und verbindet sie nicht, zu stimmen, wie sie wollen. Aber wenn das Parlament sein Vorgehen zu sehr hemmt, so setzt er es bei Seite, indem er von dem constitutionellen Rechte der Vertagung und der Auflösung Gebrauch macht, und er fährt dann fort, so zu verwalten, als wenn das Parlament gar nichts gefast hätte. Herr v. Bismarck handelt ebenso mit dem Rechte der Verordnungen. Er befreit und unterdrückt es nicht, er verweist nicht, daß man es verabsäumt, seine Anwendung verlangt. Da aber dieses Recht in diesem Augenblicke eine sehr verirrte Lage noch verwickelter machen könnte, so übergeht er es mit Still-schweigen. Gewiß hätte sich ein Mann dieses Schlages nicht gekümmert, die Berliner Deputirten durch ein Katastrophon auseinander sprengen zu lassen oder die unumgängliche Nothwendigkeit der Annexion Schlesiens zu proklamiren, um alsdann die eine, wie die andere Maßregel durch das allgemeine Stimmrecht gehen zu lassen, welches, gut geleitet, sie mit einer erdrückenden Majorität gebilligt haben würde. (H. Herr v. Bismarck hat diese Anschauung nicht gewollt; sein Gehirne ist durch das Beispiel Kustas's nicht in Verübung geführt worden. Das Recht des preussischen Parlaments bleibt erhalten, ist aber verlegt, wie auch das Recht Schlesiens; vielleicht wird Herr v. Bismarck selbst an dasselbe appelliren, wenn die Umstände günstig erscheinen. Wie der Artikel 3 des Vertrages vom October 1864, die Verträge, welche der König von Preußen und der Kaiser von Oesterreich in Betreff der hertzogthümlichen Verträge, vorbehaltlich, so gilt die Gasteiner Convention nur „bis zum Augenblicke, wo endgültige Arrangements getroffen sein würden.“ Ohne das Geheimniß der Projekte Preußens und Oesterreichs zu kennen, kann man in diesen Ausdrücken, so vage sie sein mögen, und vielleicht gerade deshalb, eine offene Thür sehen, durch welche eines Tages das Recht der Bevölkerung eintreten vermag. Die Gasteiner Convention thut also in diesem Punkte nicht mehr, als der Wiener Vertrag gethan hat, und man kann es sich nicht recht erklären, weshalb jene so viel Geschrei verursacht hat, während dieser fast ohne Einwurfe hingenommen worden ist.)

Nach dieser triolischen Ausführung von der „bloßen Vertagung der Rechte“ wird die Broschüre mit den Prätendenten in wenigen Worten fertig, dieselben werden gleichfalls „vertagt“. Es wird gesagt: „Soll man noch von den Ansprüchen des Herzogs von Augustenburg und des Großherzogs von Oldenburg sprechen, welche die einen wie die anderen auf alten, mit dem neuen Völkerrechte wenig in Einklang stehenden Eigentumsrechten beruhen und denen man doch überdies jüngere Aere der Entstehung entgegen halten kann? Das alles hätte nur durch den Vorkommen realen Werth, und man muß daher diese Herren bis zu dem Tage aus dem Spiele lassen, wo die Bevölkerung berufen werden wird, sich auszusprechen.“

Ueber die Stimmung der Schlesier sagt die Broschüre: Wo ganz Deutschland von dem unwiderstehlichen Wunsche, dem götterlichen Bedürfnisse nach Einheit ergreifen ist, werden die wahren Deutschen Demoskraten dieses schwierige Werk nicht nur durch ein Gemüth mehr, durch eine neue Zerlegung erschweren wollen. Die so aufgeregten, so einflussreichen Bewohner der Herzogthümer werden nicht bald erkennen, daß der Wunsch des großen Vaterlandes mehr Aussicht auf Erfüllung hat durch Vereinfachung als durch Verwickelung des Kaiserthums, und daß es für ihre eigene Zukunft von größerem Interesse ist, wenn sie im preussischen Staate aufgehen, als wenn sie sofort unter einer unmöglichen Local-Souveränität verbleiben. Deutschland hat das instinctmäßige Gefühl, daß es nur durch Preußen zu der Einheit gelangen kann, die bisher nur ein fast nicht zu bewirkender Traum war; es sieht an der Spitze der Bewegung, sieht in Deutschland die Hölle der Initiative, die das Frankreich der Revolution in Europa gepulst hat. Aber Preußen sucht noch mit einiger Unsicherheit, auf welchem Wege es Deutschland diesem so ersehnten Ziele zuführen soll. Durch und durch liberal, parlamentarisch und demokratisch, läßt es dennoch Herrn v. Bismarck Hand anlegen an das Parlament, an die Freiheit und die Demokratie, denn Herr v. Bismarck verleiht in diesem Augenblicke Preußen das Liebesgöttchen in Deutschland. Die Nationen ertragen es zuweilen, daß ihrer inneren Aspirationen Gewalt angethan werde durch Männer, die ihnen, und wäre es nur zum Scheine, einen größeren Glanz nach außen verleihen. Diese Art der Anschauung geht den Bürgern Schlesiens nicht ab, und man kann es nicht bezweifeln, daß, wenn sie ihr Particular-Interesse zum Besten der höheren Interessen Deutschlands zum Opfer bringen müßten, sie ohne Hintergedanken und ohne Reue dazu bereit sein würden. Heute beweisen sie dies durch ihr Schweigen, und werden es eines Tages erklären durch ihre Abstimmung.

Demnächst wird die Frage aufgeworfen: Stört die provisorische oder definitive Annexion der Herzogthümer an Preußen die allgemeine Ordnung in Europa in der Art, daß irgend eine Macht Grund hat, für ihre Sicherheit über ihren Gehirne besorgt zu sein und in einer territorialen Ausdehnung Gewissheiten zu suchen? Einige eminente Geister haben es bejaht; es ist erlaubt, die Meinung nicht zu theilen. England und Frankreich können sich allein in diesem Falle bewenden. Man kann sagen, daß England für jetzt dabei uninteressirt ist, es für lange Zeit und wahrscheinlich für immer bleiben wird. Die zukünftige Schwöchung einer Deutschen Marine ist als eine Ursache zu beklagen für England dargestellt worden. Wie! Hat das zur Organisation einer furchtbaren Marine viel besser gestellte Ausland im Jahre 1855 der Englischen Marine die Spitze bieten können? England fürchtet keine einzige Asiatische Marine, wenn sie ihm sofort entgegentritt, wenn nicht vielleicht die, welche die große Amerikanische Republik sich anschaffen könnte; was eine Coalition der Europäischen Marinen anbelangt, so läßt nichts in den selbst fernsten Ausfichten eine solche Möglichkeit befürchten. Kann sich Frankreich darüber beunruhigen, daß Preußen einige Hunderttausend Einwohner mehr erhält und daß Deutschland eine Flotte besitzt? Wenn die Territorial-Veränderung Preußens an der Französischen Grenze stattfindet, so könnte man annehmen, daß daraus ein Ansehen von Gefahr für die Sicherheit Frankreichs entspringen könnte. Was kann aber daran liegen, wenn dieses neue Territorium von Frankreich durch weite Entfernungen und unabhängige Staaten getrennt ist? Und sind denn im Grunde genommen Frankreich und Preußen nicht natürliche Verbündete, oder sollten es zum wenigsten sein, um, indem sie ihre Kräfte und ihre Macht vereinen, in Europa der Sache der Civilisation und der Freiheit den Triumph zu verschaffen? Sie können sich eine freundschaftliche Hand reichen über die Wellen jenes Rheines hinüber, der sie eher vereint als trennt. (Ein eigenes Bild! Louis Napoleon und Graf Bismarck Hand in Hand, um „der Freiheit den Triumph zu verschaffen!“) Als Feinde haben sie sich viel Schaden ohne Nutzen für den Einen oder den Andern zugefügt. Freunde, und mit England und Italien vereint, können sie die Geschicke Europas leiten. Mit der Freundschaft Amerika's würden sie die der ganzen Welt regeln.

Schließlich wird der Annahme entgegengetreten, als ob die Convention noch gewisse Artikel enthielte, insbesondere solche, die etwa Oesterreich seine Länder garantiren. Man kann nicht verhehlen, es zu bezweifeln, sagt in dieser Beziehung die Broschüre, daß die Hölle Oesterreichs in der Angelegenheit der Herzogthümer derartige Verträge im Uebermaß erhält, welches eheres bis dahin, wenigstens dem äußeren Anscheine nach, gehabt hatte. Es ist gerade die Furcht vor einem immer drohenden Anstöße in Venedig, welche das Auftreten Oesterreichs hindert und es gezwungen hat, sich zu bescheiden, es mußte dieses, selbst zum Nachtheil seines Bestehens, eher thun, als sich auf einen Krieg mit Preußen einlassen. Das vordringende Werk, welches der Vertrag von Campo Formio Oesterreich nicht entriß, dieses kleid der Definitivität des Oesterreichs existirt ohne Kraft, paralytisch seine Bewegungen. Zu welchem Zwecke müßte Preußen gratis seinen Antheil an diesen Verlegenheiten nehmen und bei einer Verallgemeinerung, die nahe sein kann, sich der Gefahr

aussetzen, sich in die Zufälligkeiten eines Krieges mit Frankreich zu verwickeln, dessen Hauptinteresse ist, sich die Allianz oder zum wenigsten die Neutralität zu sichern? Nein! Man kann diese Behauptung nicht wiederholen; es bestehen keine geheimen Artikel, und Preußen, welches das Recht der Nationalitäten im Norden Deutschlands so laut vindicirt und ihnen den Triumph verschafft hat, kann nicht seinen Vertriebenen versprechen, um das Nationalrecht in Italien zu unterdrücken. Die Gasteiner Convention besetzt nur in den Artikeln, welche man kennt; es würde unnütz sein, dort Bestimmungen zu suchen, die Hr. v. Bismarck weder liebt, noch nötig hat.

Der „Koburger Ztg.“ wird aus Wien telegraphirt: Die Existenz eines Rundschreibens des Petersburger Kabinetts über die Gasteiner Convention wird hier bezweifelt. Der hiesige russische Gesandte Graf Stackelberg erklärte: Trifflige Gründe hielten sein Cabinet vom Einmischen in die schleswig-holsteinische Frage ab; auch sei die förmliche Cessionsakte, deren der Großherzog von Oldenburg zur Begründung seiner Erbsprüche bedürfe, ihm nicht ausgesetzt worden.

In gleicher patriotischer Weise, wie der gestern von uns berichtete Artikel der Wiener „N. Fr. Pr.“, äußert sich die „Augsb. Allg. Ztg.“. Wir sind keine Bewunderer der Vereinbarungen von Gastein, sagt sie, aber wir sind sehr entschieden der Ansicht, daß die tugendhaft blinkende Aufbringlichkeit, mit der man jenseits des Rheines unsere öffentliche Moral zu kontrolliren sich erdreistet, auf das Bestimmteste zurückgewiesen werden muß, und daß der Gasteiner Vertrag auf jener Seite wesentlich nur deshalb eine so wegwerfende und fast erbitterte Beurtheilung erfährt, weil er den Krieg zwischen den beiden Deutschen Großmächten verhindert hat, und eine weitere Bürgschaft für das Enthalt, was wir unter allen Umständen als die Hauptsache betrachten: daß die Gesamt-Herzogthümer Schleswig und Holstein der Fremdbesatzung jetzt für immer entrückt sind und, gleichviel in welcher schließlichen Form, ein integrierender Theil Deutschlands sein und bleiben werden. Die Gründe, warum sich Frankreich auf die Seite der Schwachen in Deutschland stellt, sind einleuchtend.

Die offiziöse „Bair. Ztg.“ schreibt: „Verschiedene Zeitungen erwähnen einer Collectiv-Depesche, welche von Baiern und Sachsen an ihre Gesandten bei den deutschen Großmächten gerichtet sein soll. Diese Angabe ist unrichtig. Allerdings wissen wir von einem neuerlichen Erlaß des Herzogs v. d. Sproden in Betreff der Gasteiner Uebereinkunft und Schleswig-Holsteins, und es ist vielleicht auch eine Depesche von Dresden aus an die Königl. Sächsischen Gesandten in Wien und Berlin ergangen. Eine Bairisch-Sächsische Collectiv-Depesche aber ist nicht erlassen worden.“

Die „Provinzial-Correspondenz“ erklärt die Nachricht, daß die Marinebauten in Kiel eingestellert seien, für völlig grundlos.

Telegraphische Depeschen.

Kassel, d. 20. Septbr. Nach heute ausgegebenem Aufschreiben des Ministeriums des Innern ist die vertagte Ständeversammlung zum 30. d. einberufen.

Ragaburg, d. 20. September. Die „Lauenburger Zeitung“ bekräftigt die von der Lübecker „Eisenbahnzeitung“ gebrachte Nachricht, daß der König von Preußen zwischen dem 24. und 27. September eintreffen wird, um die Erbhuldigung entgegenzunehmen. Der Vorstand der Liedertafel ladet sämtliche Einwohner Lauenburgs zur Berathung über eine dem Landesherren bei dieser Gelegenheit zu bringende Donation ein.

Altona, d. 20. September. Freiherr v. Gablenz hat einen Tagesbefehl an die Oesterreichischen Truppen in Holstein erlassen, in welchem es unter Anderem heißt: Die Voraussetzung meines Abschiedsgrußes an Euch hat sich rascher, als wir Alle glaubten, erfüllt. Die früheren Verhältnisse führten uns auseinander, die gegenwärtigen bringen uns wieder zusammen. Jetzt unter den Segnungen des Friedens ist es unsere gemeinsame Aufgabe, diejenigen Tugenden des Soldaten zur Geltung zu bringen, welche der Friede erheischt. Einträchtiges Zusammenleben mit der Bevölkerung des befreundeten Landes, Erhaltung der Kameradschaft mit den allirten Truppen Preußens, mit denen vereint Ihr für dieselbe Sache siegreich gekämpft hat — das entspricht den Intentionen des Kaisers. Daß dieselben strengstens befolgt werden, das erwarte ich von Euch ganz besonders.

Wien, d. 20. September. (B. B. Ztg.) Mit Ausnahme Hutt's sind die sämtlichen Mitglieder der für den Abschluß eines Handels-Vertrages zwischen Oesterreich und England vorberathenden Enquete-Commission hier wieder eingetroffen und steht die Wiederaufnahme der Verhandlungen wegen des Handels-Vertrages selbst bevor.

London, d. 19. September. Der Dampfer „North American“ hat Nachrichten aus Newyork vom 9. d. M. Abends in Londonderry abgegeben. General Slocum hat sein Verbot gegen die Bildung einer Miliz im Staate Mississippi zurückgenommen, dagegen haben die Militärbehörden den Bürgern Georgiens befohlen, ihre Waffen abzuliefern.

Aus der Provinz Sachsen.

— Merseburg, d. 20. Septbr. Am dem heutigen, zur Ruhe für die manövrirenden Truppen bestimmten Tage fand Nachmittags 3 Uhr ein großes Orgel-Concert unter Leitung des Königl. Musikdirectors Engel in unserer Domkirche statt. Der tüchtigen und gelungnen Musik-Aufführung wohnten auch Se. Maj. der König und die hier anwesenden fürstlichen Personen, welche vor dem Altare ihre Plätze genommen, bei, während die übrigen Räume der schönen altbewährigen Kathedrale von einer überaus zahlreichen Zuhörerschaft gefüllt waren. Mit den an den nächsten drei Tagen stattfindenden Manövern werden die Uebungen des IV. Armeecorps beendet sein und Se. Maj. der König Sonntag den 23. die Rückreise nach Berlin antreten.

Bekanntmachungen.

Schulsache.

Die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler für die Bürger- und Pörselschule in den Französischen Stiftungen findet **Montag den 2. October** von früh 8 Uhr an statt. Kinder, welche noch keinen Unterricht genossen haben, können nicht aufgenommen werden. **Wilke, Inspector.**

Auction.

Montag den 25. September c. u. folg. Tage von Nachmittag 1 Uhr ab versteigere ich im Hôtel „Victoria“, Königsstraße Nr. 15 hieselbst, das zur Kinder'schen Konfekt-Fabrik gehörige Mobilar von Mahagoni, Nußbaum- u. Birkenholz, als: Sopha's, ovale und 4eckige Tische, 1 Damenschreibtisch, 1 Couffentisch, Rohrstühle, Schreibsekretäre, Trümmar, Spiegel mit Consolen, Goldrahmen-Spiegel, Waschtische, Kleiderschränke, Kleiderschränke; ferner: Bettstellen mit Stahlfeder-Matratzen, Kosshaar-Matratzen, Federbetten, Wäsche, Gardinen und bunte Rouleaux, Teppiche, 1 Rahmenuhr, 1 silb. Cylinderuhr, Porzellan und Glasgeschirr, 1 Drebbelle und div. Haus- und Wirtschaftsgesähr, sowie circa 500 Flaschen Wein und Spirituosen gegen baare Zahlung in Pr. Cour.

Die Möbel sehen am 21. September c. Vormittags von 9 bis 11 Uhr zur Ansicht. Wein und Spirituosen kommen erst in den letzten Tagen zur Versteigerung. **Elße, gerichtl. Auct.-Commissar u. Taxator.**

Mitterguts-Verkauf.

Ein Rittergut mit 500 Areal ist Familien-Verhältnisse halber für nur 28,000 \mathcal{R} . sofort durch mich zu verkaufen.

Zeig, den 1. September 1865.

H. Müller, Brühl 472.

Bekanntmachung.

Defonomen, die gelonnen sind, im nächsten Jahre für hiesige Zuckersabrik Zuckerrüben zu bauen, werden gebeten, ihre Offerten in der jeden Mittwoch Nachmittag von 1 bis 3 Uhr stattfindenden Konferenz abzugeben.

Erdeborn, im September 1865.

Zuckersabrik zu Erdeborn.

Bei einer Predigerwitwe finden noch einige junge Mädchen als Pensionärinnen liebevolle Aufnahme. Nachm. durch **Ed. Stüdrath** in der Exped. d. Ztg.

Auf dem Rittergute Gorsleben bei Sachsenburg, genannt der „blaue Hof“, stehen zwei Fohlen von $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Jahr, braun ohne Abzeichen, Hengst und Stute, wegen Verringerung der Wirtschaft baldigst zu verkaufen.

Eine gewandte Verkäuferin von auswärts, die bereits in mehreren Geschäften serviert hat und gegenwärtig in einem hiesigen Posamentier-Geschäft thätig ist, sucht per 1. October oder später anderweitiges ähnliches Engagement. Näheres Schmeerstraße 24, 2 Treppen.

Eine Wohnung in der Rannischen Straße für 60 \mathcal{R} , bestehend aus 2 Stuben, 2 K. u. Zubehör, kann von jetzt an vermietet u. bezogen werden. Näheres Steinthor Nr. 4.

Eine herrschaftliche Wohnung mit allem Zubehör, Mitgebrauch eines großen Gartens, sowie Pferdestall u. Wagenremise, kann von jetzt an vermietet und Neujahr 1866 bezogen werden. Näheres Steinthor Nr. 4.

Verkauf eines Tabacks-Geschäfts in Eisleben.

Das von meinem verstorbenen Gatten, Kaufmann **Karl Reichel**, seit 18 Jahren hier in einem Reichthum geführte Tabacks-, Spirituosen- und Parfümerie-Geschäft soll mit Waarenvorräthen und Utensilien, so wie es liegt und steht, so schnell als möglich aus freier Hand verkauft werden und bitte ich Resectanten, mit mir in Unterhandlung zu treten.

Eisleben, den 16. September 1865.

Berwitwete **Bernhardine Reichel** geb. **Elter.**

Bekanntmachung.

Die Aufnahme neuer Mitglieder und der Beginn des Lehrkursus in der **Großherzog. Carl Friedrich's-Ackerbauschule** zu Zwätzen, welche in neuester Zeit eine wesentliche Erweiterung der Lehrkräfte und Lehrmittel erfahren hat, findet **den 2. October 1865** statt.

Nähere Auskunft erteilt der Vorsteher Herr **Dobermann** in Zwätzen bei Sena.

Sena, am 11. August 1865.

Die Direction.
Dr. **E. Stöckhardt.**

Kohlen u. Briquettes

stäglich frisch v. d. Zeche; auch in ganzen Waggon's a 100 u. ja 200 \mathcal{G} und zu Grubenpreisen b. J. G. Maun & Söhne.

„**Geläuterten echten Fenchelhonig-Extract!**“
Der von mir eingeführte Fenchelhonig-Extract hat sich bei Hals- und Brustkrankheiten als ein sicheres Mittel bewährt. Bei Kinderkrankheiten ist er vorzüglich zu empfehlen.

Zu Flaschen a 7½ \mathcal{S} nebst Gebrauchsanweisung empfehle denselben.

Albert Schlüter, gr. Steinstraße 6.

Bergmann's Theerseife, wirksamstes Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten, empf. a St. 5 \mathcal{S} .

In Aisleben: Apotheker **A. Kolbe**,
= **Altern: Apotheker Sondermann**,
= **Bitterfeld: F. Krongehl**,
= **Breina: Apotheker Simon**,
= **Delfsch: J. Helbach**,
= **Düben: E. Schultze**,
= **Dürrenberg: Apotheker Richter**,
= **Eilenburg: B. Bornikoch**,
= **Eisleben: C. Worch & Schmidt**,
= **Hohennußsen: Fr. Angermann**,
= **Leuchstädt: Apotheker Scheanke**,
= **Lößjün: F. Radloff**,
= **Merseburg: Sämmtliche Apotheker**,
= **Naumburg: B. Löblich**,

In Hebra: Apotheker **Mecker**,
= **Quersfurt: H. A. Schmid**,
= **Nospelen: Apotheker Haack**,
= **Sangerhausen: J. G. Tötter**,
= **Schaffstädt: Apotheker Hellwig**,
= **Torgau: Apotheker Knibbe**,
= **Teutschenthal: Carl Kolbe**,
= **Walchhausen: Apotheker Cronh**,
= **Weißensfels: B. Katschke**,
= **Wettin: B. Knauf**,
= **Wiehe: Apotheker Haack**,
= **Wittenberg: Apotheker Semme**,
= **Zeig: A. Huch**.

Haupt-Depôt in Halle bei A. Wentze, früher W. Hesse, Schmeerstr. 36.

Eine Wassermühle, die aushaltende Wasserkraft und gute Mahlage hat, wird zu pachten gesucht. Porositäre Offerten werden angenommen von **Fr. Kluge** in Eisleben.

Zum 23. Sept. empfehle ich zwei **Menbleswagen** auf der Retourfahrt nach Magdeburg zur gef. Benutzung.

Carl Eckert, große Klausstraße 19.

Die Errichtung von Haupt-Agenturen, die sich dem Aeußerkauf einiger geachteter Artikel unterziehen, wird in Halle a/S. und anderen größeren Städten bezweckt. Es eignen sich besonders Material- und Colonial-Waaren, auch andere angenehme Handlungen dazu. Freie Briefe unter A. C. Nr. 330 an das Inseratenbureau der **Jaeger'schen** Buchhandlung in Frankfurt a. M.

Dr. A. H. Heim, prakt. Arzt zu **Nürnberg** (Bayern), ist Spezialist in sämtlichen Geschlechts-Erkrankungen und erteilt bezuhs deren gründlichen u. raschen Heilung schriftliche Consultation. — Namentlich aber ist er durch seine 11 jährige praktische Erfahrung, auf dem ganzen Continente, wie auf seinen Jahre langen Reisen in den transatlantischen Ländern gesammelt, mittels eines neuen Arzneimittels im Stande, eine jede „Gonorrhoea“, welcher Dauer und Intensität solche sein mag, binnen längstens 16 Tagen gründlichst zu heilen, ohne irgend eine Spur nachtheiliger Folgen. — Briefe franco.

Eine noch wenig gebrauchte **3pferdige Locomobile** ist sofort zu verkaufen. Zu erfragen in unserm Bureau, kleine Steinstraße 9. **Angermann & Benemann.**

Eine junge, neumilchende Kuh mit dem Kalbe ist zu verkaufen in **Angersdorf Nr. 10.**

Ein gebrauchtes Thor und mehrere alte Thüren sind billig zu verkaufen **Leipzigerstr. 84.**

1 schwerer Bulle, eine fette Ferkel und ein $\frac{1}{4}$ jähr. englischer Hauer sind zu verkaufen bei **Finger** in Zeundorf b. Stumsdorf.

Ein großer braunschimmelhaariger Jagdhund, auf den Namen „**Rino**“ hörend, ist am 19. d. M. bei dem Manöver in Leuchstädt abhanden gekommen. Derselbe hat einen kurzen, etwas abgestumpften Schwanz. Dem Wiederbringer angemessene Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben bei **Gustav Sack** in Leuchstädt.

Gebauer-Schweffel'sche Buchdruckerei in Halle.

Bad Wittekind.

Heute Freitag d. 22. September

Concert.

Entrée für Herren $\frac{2}{4}$ \mathcal{S} , für Damen $\frac{1}{4}$ \mathcal{S} , Anfang 3 Uhr. **E. John.**

Halle'scher Turn-Verein.

Sonntag den 24. Sept. Nachmittags 4 Uhr **Verein'sturnen.**

Spören.

Sonntag den 24. Septbr. ladet zum **Gesang-Concert** und **Ball** ebenfalls ein **Gustav Friedrich.**

Zum preussischen Hof in Wettin.

Montag den 25. Septbr. Abends $\frac{7}{8}$ Uhr **Grosses Militair-Concert**,

gegeben von der ganzen Regiments-Musik des 4ten Artillerie-Regiments, unter Leitung seines Stabstrompeters Herrn **Dörschel**, wozu ergebenst einladet

C. Bielert.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Gestern früh $\frac{6}{8}$ Uhr entschlief sanft und ruhig unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, **Frau Friederike Baermann** geborene **Lehnert**, in einem Alter von 68 Jahren 5 Monaten. Dieses ihren Freunden und Bekannten zur Nachricht. Um stillen Beileid bitten

die tiefbetrübten Hinterbliebenen. **Zscherben, Halle, Unterrisdorf, Eisleben, d. 20. Septbr. 1865.**

Todes-Anzeige.

Den 19. d. M. $\frac{2}{4}$ Uhr entschlief sanft und ruhig nach langen schweren Leiden unser guter Gatte, Sohn, Bruder und Schwager **Karl Lichtenberger** zu Eilenburg, in seinem 32. Lebensjahre.

Quersfurt u. Eilenburg.
Die trauernd Hinterbliebenen.

Frankreich.

Paris, d. 19. Sept. Ein Theil der heutigen Blätter, wie die „France“, die „Gazette de France“ und die „Patrie“ ziehen wieder gegen die Broschüre „La convention de Gastein“ zu Felde. Die „Gazette de France“, die in Hrn. v. Bismarck bereits einen zweiten Victor Emanuel sieht, will aus der Broschüre erfahren, daß Preußen nicht abgeneigt ist, die Rheingrenze an Frankreich abzutreten, falls dies seine Annerkennung in Deutschland begünstigen würde. Die Broschüre erschien übrigens erst heute Nachmittag. Sie erregt ziemlich Aufsehen. Es sollen bereits tausend Exemplare davon verkauft worden sein. Fast Niemand zweifelt übrigens daran, daß sie aus preussischer Quelle stammt.

Großbritannien und Irland.

Die englische Regierung fährt fort, mit Strenge gegen die irische Bewegung der Fenier vorzugehen. In allen Grafschaften haben Verhaftungen stattgefunden, in Cork allein, und zwar in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend, wurden 22 Personen eingezogen. Die Gesangenen werden des Verbrechens des Hochverraths angeklagt. Hierbei stellt sich heraus, daß die Ansicht der „Times“ und mehrerer anderer Blätter, wonach die Fenier sich lediglich in den untersten Klassen rekrutierten, eine irrige ist; denn namentlich erstreckten sich die Verhaftungen auf Personen, die dem großen Handelsstande angehören. Die Zahl der Mitglieder der Gesellschaft dürfte eine außerordentlich große sein, und man schätzt dieselben in Irland selbst auf 250,000 bis 300,000, während in Nord-Amerika sich die Anzahl derselben auf mehr als eine Million belaufen soll. Hierbei muß man allerdings erwägen, daß auch Frauen mit in Rechnung kommen. Die Gesellschaft theilt sich nämlich in zwei große Abtheilungen, die eine unter dem Namen „Fenian Sisterhood“ oder fenische Schwesternschaft und die andere „Fenian Brotherhood“ oder fenische Bruderschaft. Erstere, nur für Frauen bestimmt, ist vollkommen wie die der Männer organisiert, aber bei weitem nicht so zahlreich als jene. Außerdem befindet sich die Gesellschaft nicht ohne Fonds, zu denen jedes Mitglied, wie arm es auch sei, seinen Beitrag liefert. Im December v. J. schätzte man das disponible Vermögen der Gesellschaft auf 6 Mill. Francs. Jedenfalls ist dasselbe bedeutend vermehrt worden. In Nord-Amerika, wo die Agitation besonders eifrig betrieben wird, werden fortwährend fenische Meetings abgehalten und dabei beträchtliche Summen eingesammelt, die alle ihren Weg nach Irland nehmen, oder zum Ankauf von Waffen verwendet werden.

Bemischtes.

Halle, d. 18. September. Heute wurde in der Gesellschaft „M.“ die Büste des Ehrenmitgliedes Dichter Wranitz mit einem Kranze verziert, demnachst eine Ehrentafel mit folgenden sinnigen Worten angebracht und letztere dem Gefeierten telegraphisch mitgeteilt:

„Des Bildhans Temperatur wird immer angenehmer,
 Und auch der „M.“ singt lachend Deine Verse,
 So genial, so edellich und auch — zweifelslos.“

Dannenberg, d. 15. Septbr. (Hann. C.) Heute wurde auf dem hiesigen St. Annen-Kirchhofe das für das Grab der 1813 in der Schlacht bei der Höhe gefallenen Leonore Prochaska bestimmte Denkmal aufgestellt. Das Denkmal ist eine 11 Fuß hohe Pyramide, deren Sockel in der Breiteseite 5 1/2 Fuß breit ist. Auf der vordern Breiteseite trägt das Denkmal die Inschrift: „Leonore Prochaska, als freiwilliger Lützower Jäger genannt August Renz, geboren in Yorkdam, den 11. März 1785, tödtlich verwundet in der Schlacht bei der Höhe am 16. September 1813, gestorben in Dannenberg, den 5. October 1813.“ Auf der Rückseite: „Sie fiel verwundet im Schlachtgewühle mit dem Ausrufe: „Her Leutnant, ich bin ein Mädchen!“ Siehe Förster's Geschichte der Freiheitskriege Band I, Seite 858. Dannenberg, den 16. September 1865.“ Das Monument ist angefertigt vom Bildhauer Bruchhaus in Dömitz.

Nach einer Bekanntmachung der Ober-Post-Direction des Königreichs Sachsen werden zur nächsten Prüfung für Postdienst-Aspiranten, vorwiegend auch Personen weiblichen Geschlechts, Frauen und Mädchen, von erfüllten 18. Lebensjahre an zugelassen und wird für solche am 13. November d. J. eine Prüfung abgehalten werden. Wie die männlichen Bewerber, so sind die weiblichen Aspiranten verbunden, nach bestandener Prüfung und vollendetem Probejahr (Acceß) sich auch für den Telegraphendienst (zwei Monate) vorzubereiten.

Schwerin, d. 14. September. Ein aus einer Menagerie entprungener Jaguar spukt unaufhörlich im Lande herum und die Tagesblätter bringen fast in jeder Nummer Nachrichten davon. Herr Vogge-Roggow hat sowohl in der „R.“ als in der „M.“ den Sachverhalt, wie er denselben bei einem getödteten Pferde ermittelt hat, veröffentlicht. Das Thier hat eine große Wunde, etwa einen Fuß lang, von hinten nach vorne gerissen, sonst aber gar keine Verletzung gehabt, wie sie die Klauen eines Raubthieres verursachen. Aus der Koppel ist es aber auch schon eine ziemliche Strecke entfernt gewesen und man hat an Pfählen und dergleichen nicht die geringste Spur von Blut und Haaren gefunden. Die Blutklauen treten plötzlich in einer Allee nahe bei dem Cadover auf. Ein Gensd'arme, ein Weber und andere Leute, die das Raubthier des Abends oder bei Nacht gesehen haben wollen, geben davon eine zu unvollkommene Beschreibung, als daß ein bestimmter Schluß daraus zu ziehen wäre. Nach heutigen Mittheilungen ist es in der Gegend bei Laage bemerkt worden. Die „R.“ hält nach allem, was bisher über das Raubthier bekannt geworden ist, dasselbe eher für einen amerikanischen Löwen, gewöhnlich Puma genannt, als für einen Jaguar.

Ein Verbrechen von beispielloser Gräßlichkeit wird der „Allg. Ztg.“ aus Panama, d. 10. August, berichtet. Ein Franzose Namens Charles Magne, früher Matrose, dann Kaufmann in Panama, wo er ein Fräulein von guter Familie heirathete, dann nach David in Chiriqui überfahrende und durch falsche Speculationen und Hazardspiel sein erworbenes Vermögen verlor, schiffte sich als Passagier mit zwei Italienern auf einem mericanischen Schiffe ein, welches von Mazatlan nach dem kleinen Hafen La Paz nordwärts mit 15 Auswanderern, meist Frauen und Kindern, segelte. Unterwegs scheint dieser ränkevolle Spieler mit seinen beiden Gefährten den Nordplan ausgebrütet zu haben: den Schiffseigentümer Chinelli und dessen Koch im Schlafe zu überfallen und sich des Fahrzeugs zu bemächtigen. Die blutige That geschah wenige Meilen von dem Hafen La Paz. Chinelli, der Steuermann und der Schiffsföch wurden mit Dolchstichen auf ihr Bett hingestreckt, und die beiden übrigen Matrosen mit dem Dolche bedroht das Schiff südwärts zu steuern. Die 15 Auswanderer wurden von den Mördern drei Tage lang in die Kajüte eingesperrt, dann einzeln heraufgelassen und nach einander auf das Grausamste ermordet. Den Frauen und Kindern wurden die Köpfe mit Prügeln zerschmettert und ihre Leichname in das Meer geworfen. Feiger Weise machten die beiden übrig gebliebenen Matrosen, die für ihr eigenes Leben zitterten, keinen Versuch, durch einen Kampf mit den Mördern die unglücklichen Opfer zu retten. Die Absicht der Mörder war, mit dem Schiffe nach Chiriqui zu segeln, nachdem sie zuvor die beiden letzten Matrosen gleichfalls stumm gemacht. Bei Cap Corrientes begegneten sie einem Dampfer, der ein Signal machte. Die Mörder glaubten sich verfolgt, bestiegen eiligst ein Boot und flüchteten an die Küste. Einer der Matrosen entkam inoffen nach Mazatlan und erzählte dort die gräßliche Geschichte. Magne und sein Nordgeselle, der Italiener Francisco Bazarini, wurden gefangen und nach Mazatlan gebracht; der andere Italiener stürzte sich, als die Verfolger nahten, in einen Abgrund.

Verein der Aerzte im Regierungs-Bezirk Merseburg.

Am 7. d. M. fand die zweite diesjährige Versammlung des Vereins der Aerzte zu Zell statt. — Der Vorsitzende, Sanitätsrath Delbrück, eröffnete die Versammlung mit einem Gruß an die Anwesenden, besonders aber an die Gäste, welche aus Gera, Köstern, Meuselwitz erschienen waren. Nachdem auf den Vorschlag eines Mitgliedes einer hülfstbedürftigen Wittve wiederum eine Unterstützung vorort worden war, theilte Sanitätsrath Delbrück seine Beobachtungen über die im Laufe des Sommers beobachtete Ruhr in der Strafanstalt mit, welche interessante Mittheilungen mit großem Beifall aufgenommen wurden. Als besonders bemerkenswerth hob der Vortragende hervor, daß die schlechte Beschaffenheit des Trinkwassers als eine wesentliche Ursache anzusehen sei, in Folge dessen eine so große Anzahl von Erkrankungen vorgekommen seien. Die Sterblichkeit sei allerdings eine geringe gewesen, allein die Krankheit machte einen sehr langsamen Verlauf. Es knüpfen sich hieran vielfache Erörterungen und Mittheilungen, an welchen sich besonders die Dr. Thiel, Wappisch, Müller aus Zell, Busch aus Gera, Jacobson aus Gera theilnahmen. — Dr. Koblischütter lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung auf das häufige Vorkommen uraemischer Intoxicationen, besonders in chronischer Form. (Beide Vorträge werden ausführlicher im Vereinsblatte abgedruckt werden.) — Am Schluß ertheilte Apotheker Stuchach aus Hohenmölsen die Versammlung mit der Verbrennung eines beträchtlichen Stückes Magnesium-Drahtes und brachte dadurch das prächtige glänzende Magnesium-Licht zur Anschauung, was mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen wurde.

Aus den telegraphischen Witterungsberichten.

Am 20. September.

Beobachtungszeit.	Ort	Barometer. Par. Lin.	Temperatur. Reaum.	Wind	Allgem. Himmelsansicht
8 Uhr.	Saparanda (in Schweden)	339,6	1,8	W., schwach.	beinahe beiter.
—	Petersburg	337,9	4,5	Windstille.	beiter.
—	Moskau	329,9	6,0	NW., schwach.	beiter.
7 —	Königsberg	339,3	9,7	N., sehr schwach.	trübe.
6 —	Berlin	339,5	7,8	WNW., schwach.	trübe, Nebel.
—	Forquai	338,0	6,0	SW., schwach.	trübe.

Marktberichte.

Halle, den 21. September. (Privatbericht.) Am heutigen Markt war Getreide wenig zugeführt und hielten sich die Preise fest und theilweise höher, bezahlte wurden Weizen 57—58 # pro Bo. 170 ℓ für alte, 53—56 # für neue Waare, Roggen 47—48 # pro Bo. 168 ℓ alte, 48—49 # neue Waare, Gerste 33—35 # alte, 36—37 # neue pro Bo. 140 ℓ , Hafer neuer 24 #, alter 26 # pro Bo. 100 ℓ .
 Magdeburg, den 20. September, Weizen — #, Roggen — #, Gerste 40 1/2 — 36 # pro Scheffel 70 ℓ , Hafer 27 # pro Scheffel 50 ℓ . — Kartoffelpflanzknollen, 8000 % Lualles, loco ohne Faß — #.
 Nordhausen, den 20. Septbr. Weizen 2 # 2 1/2 # bis 2 # 15 #, Roggen 1 # 25 # bis 2 # 4 #, Gerste 1 # 10 # bis 1 # 18 #, Hafer — # 28 # bis 1 # 5 #, Hübel pro Centner 15 1/2 #, Reindl pro Centner 14 #.
 Berlin, den 20. Septbr. Weizen loco 45—66 # nach Qualität, fein gelb schief. 63 #, fein weißbunt. voln. 64 # ab Bahn bez., delfeter 48 # ab Bahn, bunt. voln. 59 # ab Bahn bez. — Roggen loco 81—82 ℓ . 43 1/2 # ab Bahn, neuer 45 1/2 # ab Bahn bez., schwimm. vor dem Kanal 83—84 ℓ . mit 1/2 # Aufgeld gegen Sept./Oct. getauscht, 81—82 ℓ . 43 1/2 # bez., Septbr. u. Sept./Oct. 42 1/2 # — 43 # bez. u. Br., 42 1/2 #, Oct./Nov. 43 1/2 # — 1/2 # bez., Br. u. G., Nov. — Dec. 44 1/2 # — 44 1/2 # bez., Br. u. G., Frühj. 46 1/2 # — 1/2 # bez. u. G., 1/2 # Br., Mai/Juni 47 # Br. — Gerste, große und kleine 32—42 # v. 1750 Pfund, neue ordin. schief. 33 #, feine 35 1/2 #, oberbrucher 36 # ab Bahn bez. — Hafer

Amerika.

New-York, d. 9. Septbr. Der Präsident Johnson hat die Militz-Organisation des Gouverneurs Sharkey im Staate Mississippi gebilligt und befürwortet die Selbsthülfe der Einzelstaaten. Der Präsident hat Herrn Brown, ehemaligen Gouverneur Georgiens, begnadigt. Die demokratische Convention des Staates New-York hat sich gegen die Militärgerichte und das Stimmrecht der Neger, hingegen für die Reconstructions-Politik des Präsidenten und die Beobachtung der Monroe-Doctrin, so wie für pünktliche Zahlung der Staatsschulden ausgesprochen. Die republikanische Convention von Minnesota hat die Politik des Präsidenten mißbilligt, das Stimmrecht der Neger befürwortet und die Vertreibung des Kaisers Maximilian verlangt. Der Ministerrath zu Washington hat dem Vernehmen nach mit Ausnahme eines einzigen Mitgliedes, des Secretärs des Innern, Hrn. Harlan, die Aufrechterhaltung des Status quo in Bezug auf die amerikanische Frage verlangt. Der Staatssecretär Seward widerrieth die offene sowohl wie die geheime Unterstützung des Quarex. Der Präsident befürwortet vorerst die Aufrechterhaltung des Status quo. Die hiesige Handelskammer wird Hrn. Wright hierher einladen. Die Stimmung gegen England ist der „New-York Times“ zufolge friedlich. Der Baumwollverkehr in Mobile ist gelähmt, weil die Zufuhr verboten ist. Die Verarmungen der Feiner dauern fort. Die Brüderschaft der Feiner hat von Springfield (Illinois) aus ein Manifest an das Volk der Vereinigten Staaten erlassen, worin dieselbe erklärt, daß die Genossenschaft der Feiner in Irland sehr gut organisiert, daß eine provisorische Regierung bereits eingesetzt sei, daß eine Armee von 200 000 Mann geschworen habe und der Unterstützung amerikanischer und irischer Offiziere, welche im letzten amerikanischen Kriege gedient hätten, gewiß sei. Die activen Operationen dieser Armeen sollten viel früher beginnen, als man glaube, und sei die Brüderschaft mit allem bewaffnet, was noth thue. Die Brüderschaft fordert endlich zu Selbstmattungen auf, da sie großer Summen bedürfe. In Mexiko hat Cortinas dem Vernehmen nach den Kaiserlichen eine Schluppe beigebracht und Figueroa hat Tehuacan vorübergehend besetzt und die Bewohner gebrandschatzt. Auf einem Balle in Matamoros, auf welchem Unions-Offiziere gegenwärtig waren, hat General Steele auf die Gesundheit des Kaisers Maximilian getrunken.

Bermischtes.

Königsberg, d. 19. Sept. Die Anklage wider den Schneidermeister Dühring, welcher angeklagt ist, am 13. März c. einen versuchten Mord gegen den ihm ganz unbekanntem Major von 3. ostpreussischen Kürassier-Regiment Herrn v. Kalkreuth geübt zu haben, wurde gestern vor dem Schwurgericht verhandelt. Die Geschworenen verkündeten das Urtheil dahin, daß Dühring des versuchten Mordes schuldig sei. Auf die Frage: hat Angeklagter die That ohne Zurechnungsfähigkeit verübt? antworteten die Geschworenen mit Nein! Der Gerichtshof erkannte auf 14jährige Zuchthausstrafe und 10jährige Polizeiaufsicht. Als das Urtheil publicirt worden war, überreichte Dühring dem Gerichtshofe ein Schriftstück. Dasselbe wurde zurückgewiesen, worauf Angeklagter bitterlich zu weinen anfing; er sprach vom Landesvater, von schlechter Behandlung der Gefangenen, worauf ihm der Präsident entgegnete, er habe hier nichts mehr zu sprechen; wenn er Beschwerden vorzubringen habe, so möge er sich besonders vorführen lassen und dieselben verlaublichen. Dühring riß sich nunmehr gewaltsam den Rock auf, fachte nach seiner Rocktasche und zog ein kurzes starkes Messer aus derselben, welches er gegen seine bloße Brust führte und sich, wie durch einen Arzt sogleich festgestellt wurde, ein 1/2 Zoll lange Hautwunde beibrachte. Der Angeklagte zeigte, wie es ihm an Muth fehlte, sich eine tödliche Verletzung zuzufügen. Er batte, ehe er festgehalten wurde, Zeit genug dazu. Er hob Anfangs den Arm hoch empor, und schien mit voller Kraft den Stoß gegen sich führen zu wollen, bis er schließlich sich anders besann. (K. H. Z.)

Paris. Jamiten der zerbrochenen Gläser, alten Waffen und alten Teppichsammler ist ein Liebhaber neuern Genres zum Vorschein gekommen. Er heißt Denis Yvonr Casimir Beauxgairre. Er sammelt von berühmten Persönlichkeiten weggeworfene Cigarren oder Cigarrenstümpfe. Seit fünf Jahren hat er schon 632 Cigarrenstümpfchen aufgehoben. Dabei sind Stümpfchen, die von einem fürstlichen Munde geraucht wurden, von großen Gelehrten, von berühmten Künstlern; sogar befinden sich dabei kleine niedliche Cigaretten, die von Rosenlippen und hocharistokratischen Eisenfingern berührt wurden. Wie sammelt denn Beauxgairre seine kostbaren Stümpfchen? Er geht Mittags auf die Jagd. Die Boulevards, die Caffehäuser, die Umgebungen der Theater und Tuilerien, das sind seine Goldminen. Er begegnet einem berühmten Manne, der raucht. Wer raucht nicht vor oder nach dem Frühstück! Bald wirft der berühmte Mann die Cigarre weg! Beauxgairre ist da! Sein Museum ist um ein Gemälde reicher geworden, denn er hat ein vollständiges Museum. Jedes Cigarrenstümpfchen ist wie ein Schmetterling in einem Glaskranke aufgehoben, darüber der Name der berühmten Persönlichkeit; unten ist der Ort, die Stunde, wo die Cigarren weggenommen und von Beauxgairre aufgehoben wurde. Hier einige Namen, die in diesem Museum neuerer Art figuriren: der Graf von Drano, Prinz Napoleon, eine Marquise von S. E. Faydnau Langiewicz, die Tänzerin Rigolboche, die Prinzessin von S. Nadar, Montecat, About, der berühmte Advokat F. Favre, Thiers und — eine Cigarre von dem Preussischen Ministerpräsidenten v. Bismarck. Beauxgairre empfängt mit vieler Zuvoorkommenheit die Besucher seines Museums.

— Eine vornehme Heirath macht in Paris ungemeines Aufsehen. Die Mutter des Königs Carlo Alberto von Savoyen, die Wittwe des Prinzen Karl Emanuel von Savoyen-Carignan, vermählte sich in zweiter Ehe mit einem Piemontesischen Edelmann, welcher den Titel eines Prinzen von Montleart erhielt. Dieser lebte seit dem Tode seiner Gemahlin meist in Paris und wurde auch in größern Kreisen durch einen nicht eben feinen Prozeß bekannt, den er mit seiner Tochter, der Prinzessin von Montleart, führte. Nun, dieser Stiefvater der ehemaligen spada d'Italia, der Stiefgroßvater des jetzigen Königs Victor Emanuel, der Stief-Urgroßvater des Herzogs von Aosta, den man so eben mit der Infantin von Spanien verheirathen wollte, hat sich dieser Tage, 82 Jahr alt, mit der sehr erlauchten, sehr eblen und sehr mächtigen Dame Felicie Emanuele Agathe Prinzessin von Latrimouille und Tarent, einer sehr ansehnlichen Dame von 29 Jahren, vermählt. Man macht die sonderbarsten Anmerkungen zu dieser Vermählung, wahrscheinlich aber handelt es sich dabei nur um die Uebertragung eines bedeutenden Vermögens.

— Ein eigenthümliches Unglück ereignete sich am 12. d. Vormittags zu Komotau. Zwei Kinder einer Arbeiterfamilie, ein neunjähriges Mädchen und ein siebenjähriger Knabe, hatten sich in ihrem Hausgarten durch Schaukeln mittelst eines an einem Baume befestigten Strickes unterhalten. Kaum hatte sich das ältere Mädchen behufs eines Gespächtes auf kurze Zeit entfernt, so bemerkte eine Nachbarin, daß der Knabe mit dem um den Hals geschlungenen Stricke ruhig unter dem Baume hänge. Man eilte hinzu und fand bereits eine Leiche. Alle Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Alle Umstände sprechen dafür, daß der Knabe durch einen unglücklichen Fall ums Leben kam. Neben seinen nahe an der Erde schwebenden Füßen befand sich nämlich ein umgefügter Stuhl und auf diesem mag der gesunde schwere Knabe behufs einer Aenderung am Stricke gestanden, bei dieser Verriethung aber so unglücklich herabgestürzt sein, daß der Kopf zufällig in die geöffnete weite Schlinge fiel, das Kind hilflos hängen blieb und erstikte.

Kunst- und wissenschaftliche Notizen.

Da Wilson hat mit Woltersdorf in Berlin einen dreimonatlichen Gastspielcontract abgeschlossen, laut dessen der Künstler in den Monaten October, November und December in Königsberg und Berlin auf Woltersdorff's Theater spielen wird. Dafür erhält er ein Honorar von 10000 Thalern. — In Neapel wurde dieser Tage im dortigen Fondo-Theater Göthe's „Faust“ zum ersten Male, mit Tommaso Salvini in der Titelrolle, und Fanny Sadowsky als Gretchen gegeben. Ein innewerter Erfolg krönte den Abend. Dieser Erfolg ist um so eigenthümlicher, als die Sadowsky gegenwärtig über 40 Jahre zählt. — Im Wiener Hofburgtheater sind seit dessen Beleben bis jetzt 2071 neue Stücke zur Ausführung gelangt. — Am 4. Sept. starb in Freiburg (Breisgau) der Pastor der katholischen Theologie Deutschlands, Dr. J. K. v. Hirscher, großherzogl. Geheimrath, Domdecan, Professor der Theologie an der Universität. Hirscher war 1788 geboren und gehörte, nachdem er von 1812-37 als Lehrer der Theologie in Elmangen und Zübingen gewirkt hatte, seit dem letztgenannten Jahre der freiburger Hochschule an. Durch seine zahlreichen populär-theologischen Schriften hatte Hirscher sich viele Freunde erworben. — Goerge Sand ist nach längerem Schweigen wieder mit einem Roman vor die Druckpresse getreten, das Werk ist „Laure“ und wird besonders in Bezug auf seinen Stil sehr gerühmt. — Sieben ist der achte und letzte Band von der neuen und gänzlich ungararbeiteten „Biographie des Musiciens“ aus der Feder des ariften Felix entstehen. — In Berlin will man den seit 18 Jahren ruhenden Ombou wieder aufnehmen, freilich nicht in dem proportionirten Maßstabe, wie der verorbene König Friedrich Wilhelm IV. beabsichtigt hat, aber der Bau soll doch aus dem Innern gehen, worin er sich jetzt befindet, zunächst heraufbefördert und zu einem gewissen Aufstiege gebracht man, daß das Prinz-Eugen-Monument vollständig aufgestellt und im nächsten Monat enthüllt werden soll. Ebenfalls ist der Gedanke angesetzt worden, zur 100jährigen Jubiläumfeier der Eröffnung des Braters dem Kaiser Joseph ein Denkmal zu errichten. Die Kosten sollen durch eine Volksabstimmung beschafft und das Denkmal auf dem Theaterplatz aufgestellt werden. — Am 31. Aug. wurde das Standbild Franz Aragons in dessen Geburtsort Sagel feierlich eingeweiht. — Dem Transept und dem Langhaus des Kölner Doms wird nun auch durch die Spontanzwilligkeit einzelner kunstliebender Domkatholiken der erwünschteste statuarische Schmuck zu Theil. So hat der Fürst v. Schenkensollen-Simmaringen drei Standbilder, die altösterreichische Familie v. Weyr, eins gestiftet. Es sollen sich nämlich die vier Evangelisten an die Statuen der Propheten des hohen Hohen anschießen und so die Reihen der noch fehlenden 36 Bildsäulen vollenden. Der kölnische Bildhauer Kuchs wird diese über sechs Fuß hohen Standbilder in Sandstein ausführen. Die Modelle sind ganz im Geiste der Meister des 14. Jahrhunderts gehalten und erfreuen sich allgemeinen Beifalls. — In der Glasmalerei-Anstalt zu München sind vier der neuen, für den Chor des Kölner Domes bestimmten Fenster der Vollendung nahe. Als Mittelpunkt der Ornamentation derselben erscheinen die vier Propheten Hesea, Joel, Amos, Obadja. Die Zeichnungen hat Sagstädter entworfen, die Malerei Kaufmaner ausgeführt. — Im Laufe des Octobers kommt zu Wien die Gemäldesammlung des Grafen v. Schönborn-Wiesentheid zur Versteigerung, welche 72 vorzügliche Bilder meist neuerer Meister umfaßt. — Nach's Entwürfe für das Wien- und Oepernhaus sind von der Commission, welcher die Entscheidung in dieser Sache zusteht, definitiv angenommen und den beiden von Maß bei Lebzeiten dafür designirten Schülern des vereinigten Gripekerl und Witte rich zur Ausführung übertragen worden. — In Dresden starb der bekannte holländische Marinemaler J. P. Scholten, in Petersburg der Landschaftsmaler Tschernegoff d. A., in Marseille der Stilllebenmaler Daffy, endlich in Rom der Landschaftsmaler Maffalt, ein Sohn des berühmten, vor mehreren Jahren verstorbenen Landschafters.

Der internationale Congress für sociale Wissenschaften zu Bern.
(Schluß.)

Eine zweite wichtige Frage ward in der Plenarsitzung vom 30. Aug. verhandelt: Soll der Unterricht in der Moral von demjenigen in der positiven Religion getrennt sein, oder ist den Geistlichen in der Schule eine Mitwirkung einzuräumen? Der Vorsitzende verlas zwei Briefe von dem abwesenden Präsidenten des Congresses Verzvoort und von Edgar Duinet, welche beide die Frage behandeln. In dem ersten Briefe hieß es: „Die Frage bedroht in keiner Weise die religiöse Freiheit. Der Religionsunterricht muß frei und geachtet sein. Aber es fragt sich, ob in einer Zeit, wo das religiöse Gefühl sich schwächt und das stüliche Bewußtsein sich verliert, die bürgerliche Gesellschaft sich nicht gegen die Gefahren, welche die Sittlichkeit bedrohen, schützen muß. Untere erste Pflicht ist es, die Jugend für das praktische Leben vorzubereiten und sie mit den Rechten und Pflichten bekannt zu machen, welche sie im Verkehr mit ihren Nebenmenschen auszuüben berufen ist. Daher ist die Frage, ob die Unterweisung in der Sittlichkeit von Staatswegen als besonderer Unterrichtszweig in

en Säulen einführen sei, von der höchsten Bedeutung. Es fragt sich, ob bei dem gegenwärtigen Zustande unserer Sitten, unter der Herrschaft der Gedankens- und Wissenschaftsfreiheit, es nicht unzweifelhaft ist, die Jugend in den Schulen, unbeschadet des Religionsunterrichts, für die Frucht des Lebens vorzubereiten, für jene freimüthige Selbstkraft, welche die Frucht der Unterweisung in der Sittlichkeit ist. Daran ergiebt sich folgende Aufgabe: „Welcher Beschäftigung ist die Schule in Bezug auf den Unterricht in der Moral fähig? Wie und auf welchen Grundlagen ist dieser Unterricht einzuführen?“ — Einmal ist ferner von Nöthen, in Gatten's Nachwort: „Die Frage ist in der That für jedermann von einschneidender Bedeutung. Sie ist ergreifend für mich, daß ich mit Erlaubnis, dem Könige die beifolgenden Ermahnungen vorzulegen, durch welche ich vor 18 Jahren in der französischen Nationalversammlung das Gesetz begründete, wonach der Schulunterricht von dem Unterrichts in den positiven Glaubenslehren getrennt werden sollte. Ich dachte damals, daß diese Trennung die einzige Gewähr für die Freiheit, die Gerechtigkeit und die Civilisation in Sachen der öffentlichen Erziehung sei. Was ich damals dachte, wiederhole ich heute mit der Bestätigung der Erfahrung, der kein Ohr sich verschließen kann. In dem Sie, meine Herren, an dieselbe Frage herantreten, beweisen Sie, daß der Geist selbst in dunkler Zeit fortzuschreiten ist und daß er völlig gerüht den Anbruch der Morgenröthe erwartet. Viele Anzeigen berechtigen mich zu der Hoffnung, daß Sie die Aufgabe in demselben Sinne entscheiden werden, wie ich einst wollte, daß sie von der Gesetgebung in Frankreich gelöst würde. Wer hat nicht zu seufzen gehabt über die oft unangehörliche Vermischung der Religion mit der Politik bis in den Elementarunterricht hinein! Die Geistlichen haben zuletzt fast eben so sehr darüber beklagt, wie die freien Denker. Letztere Sie wissenschaftlich, meine Herren, die künftigen Geschlechter vor der doppeltelten Gefahr, die uns bedrohen droht. Machen Sie nicht aus der Enghäuslichkeit des Buches der Schule! Weichen Sie nicht die positiven Glaubenslehren in Streit gerathen an der Wiege des Kindes! Geben Sie ihm nicht als erstes Schauspiel die Vermischung Andersgläubiger! Wählen Sie vielmehr für seinen ersten Unterricht ein Feld, auf welchem alle sich vereinigen können. Lassen Sie nicht das gesellschaftliche Leben in dem Kratze der Konfessionen und Sekten wurzeln, sondern im Frieden und in der Einigkeit. Lassen Sie die Jugend vor unsern Feindschaften, vor unsern unerbittlichen Wortkämpfen, und Sie haben alles gerettet.“ — Die Diskussion über eine Frage von so unmittelbarem Interesse nahm alsbald eine große Wärme an, die sich hellenweise zur äußersten Spitze steigerte. Die Anhänger der alten Lehre, für welche die Sittlichkeit nur aus dem positiven Glaubensbekenntnisse entspringt, traten mit dem vollen Anspruch der Unerschütterlichkeit auf und verschmähten auch nicht die Worte der Verleugnung, welche sie so leicht zu führen versahen. Jauch ein Professor der protestantischen Theologie, Gelpke von Bern, ist zum Beweise der Unerschütterlichkeit, als ob er eine ganz neue Wissenschaft vorzutragen habe, mit aller Umfassunglichkeit und Beweiskraft, um zu dem Schluß zu gelangen, daß es außer der Religion keine Moral gebe. Er war von seiner Ueberzeugung so durchdrungen, daß ihm die Frage über die Trennung der Schule von der Kirche nur wie ein Streit zwischen dem Schullehrer und dem Pastor erschien. Dem Schullehrer wußte er dann den Religionsunterricht — von einer anderen Sittenlehre hatte er keine Ahnung — bis zum 10. oder 11. Lebensjahre der Schüler überlassen. Dann aber muß der Geistliche eingetreten, und es verriet sich von selbst, daß er seine konfessionellen Unterscheidungszeichen vorträgt und auf diesem Wege die sittliche Reife der Jugend für die Konfirmation herbeiführt. Nützlich hebet der Lehrer unter der Deraufschau des Geistlichen; er hat nur den Vorbereitungsdienst für diesen zu leisten. So ergiebt sich aus dem Konfessionen kategorischen Imperativ die vollständigste Rechtfertigung des spezifischen Kirchentums in seiner Herrschaft auf die weltliche Erziehung. Was Gelpke auf Deutsch redete, dicitur ein Freiburger Professor Dauget auf Französisch. Nach diesen Darlegungen kam Roujelle aus Paris, um den Herren den Begriff der weltlichen Moral, welche mit dem positiven Glauben nichts zu thun hat, zu verhandeln zu bringen. Der Redner sprach scharf und oft schneidend, indem er die Annahme zurückwies, die Pflichten des Menschen gegen sich selbst, seinen Nächsten und die Gesellschaft lediglich aus einem bestimmten Bekenntnisse zu begründen. Die Moral, sagte er, ist eine Wissenschaft, die, wie jede andere, unabhängig von dem religiösen Glauben dahebt. Als solche giebt es nur eine Moral gegenüber der Welt der Religionen und Sekten. Sie hat zum Gegenstande den wirklichen Menschen, wie er im Leben dahebt und sich geistlich entwickelt hat. Während die Religion aus ihren Lehren über das Jenseits die Pflichten des irdischen Menschen herleitet, sieht die Moral als Wissenschaft gänzlich von diesen Beziehungen ab und gewinnt ihre Grundzüge nach derselben Methode der Forschung, wie sie für jede Wissenschaft maßgebend ist. Sie bedarf daher derselben Freiheit und ihre praktische Aufgabe ist, die Menschen zu lehren, daß die Sittlichkeit in ihrer eigenen Natur begründet ist. Die Moral ist ja die Lehre, aus freier Selbstbestimmung das Rechte zu thun. Um zur sittlichen Selbstbestimmung in der Freiheit des Denkens zu gelangen, bedarf es frühzeitig der Unterweisung und Gewöhnung, und darum ist die wissenschaftliche Sittenlehre ihren Elementen nach schon in den ersten Jugendunterricht aufzunehmen und aufserweise der Entwicklung des jugendlichen Geistes anzupassen. Die Unterweisung in der Religion, welche auf ganz anderen Grundlagen beruht, muß diesem Unterrichte wie jedem anderen zur Seite gehen. Die Schule als wissenschaftliche Anstalt hat aber mit positiven, dem Glauben an die Stelle der Vernunft setzenden Dogmen nichts zu thun. Der lebhafteste Beifall, mit welchem diese Rede aufgenommen wurde, gab zu erkennen, daß wenigstens ein großer Theil der Versammlung auf ihrem Standpunkte stand. Der nächste Redner, Prediger P. Resse aus Paris, zeigte weit mehr dialektische Gewandtheit, als sein Vorgänger, um den Satz, daß Moral und Religion untrennbar seien, zu verteidigen. Er acceptirte zwar anfangs die Forderung der Trennung des Staates von der Kirche, aber nur um dann sofort zu beweisen, daß die Moral des staatlichen Lebens von dem Glauben der Kirche nicht getrennt werden könne. Er ging in die Geschichte zurück und bewies die Ueberlegenheit des Monotheismus über den Polytheismus, als ob die Wiederherstellung des letzteren in Frage stände. Bestimmlich ist das aber eine der Hauptaufgabe, was antike Heidentum mit der modernen freien Wissenschaft zu identifizieren. Ihm antwortete P. Basal Duprat in einer höchst vortheilhaften Rede, welche Punkt für Punkt die künstlichen Deductionen des Vorredners widerlegte. Die Trennung des Staates, sagte er, von der Kirche ist eine Forderung, welche mit dem Bestande der Religion nichts zu thun hat. Der Staat hat ganz andere Aufgaben als die Kirche und um diese zu lösen, muß er seine Jugend in der ihnen entsprechenden Weise unterrichten und erziehen lassen. Das Verlangen der Kirche, in den Unterricht für das Staatsleben überzugreifen, ist eine Annahme, die nicht durch die Berufung auf die Freiheit der Kirche gerechtfertigt werden kann. Aber die Forderung der Gleichzeitigkeit als Grundbedingung zum sittlichen Leben, liegt den Gewissenszwang an die Stelle der Freiheit und widerspricht darum den Grundzügen, welche die modernen Staaten überall in ihre Verfassungen eingeschrieben haben. Kommen wir, tief der Redner seinem Gegner zu, einmal zur Begründung, so kann Ihr nicht sein, daß wir Euch nicht in die Schule laßen. Ihr habt Eure eigenen Schulen und das sind die Gotteshäuser, welche Euch die Fremdenfreiheit der Vorfahren errichtet hat. — Die dogmatischen Streitigkeiten mit allen Widersprüchen, welche sie erzeugen, und mit den Gefahren, welche für das sittliche Bewußtsein daraus hervorragen, gehören nicht in die Schule. Eine Sittlichkeit, die nur auf dem Glauben beruht, ist haltlos, sobald der Zweifel sich einstellt und die Gebilde des religiösen Mythos beseitigt. — Zum Schluß der Sitzung nahm noch Jules Simon das Wort, um den Grundgedanken der gleichen Freiheit für Alle zu betonen. Die Staatsreligion führt zum Despotismus, das Concordat beschränkt die Freiheit und erniedrigt die Religion, das einzige Verhältniß, welches unserer Zeit entspricht, ist die Trennung des Geisteslichen vom Weltlichen. Der bekannte Verfasser des Buches „von der Pflicht“ endete seinen glänzenden Vortrag mit einer begeisterten Verherrlichung des sittlichen Bewußtseins, das auch seinerseits dem Schlechten und für den Einzelnen wie für die Gesellschaft Verderblichen gegenüber sein Non possumus hat.

Wetterbericht.

— Leipzig, d. 20. September. Die gegenwärtige Misgallensmesse hat unter allseitig günstigen Auspicien ihren Anfang genommen und das Geschäft seit dem Monats-

tage sich recht lebhaft entwickelt. Das Ergebniß der Ledermesse in Frankfurt a. M. war zwar nicht besonders befriedigend für die Fabrikanten, aber immer noch besser, als die Käufer es erwartet hatten. Die anfänglich sehr große Zurückhaltung in Zobelleder, von welchem kaum 8000 Rücken zum Verkauf gebracht wurden, machte, in Folge der für den Verbleib nicht ausreichenden Zufuhren, bald einem lebhaften Geschäft bei ziemlich feiner Haltung der Verkäufer Platz. In Wild-Zobelleder wurde zu den bisherigen Preisen Alles schnell geräumt, ohne daß dem Bedarf der Käufer genügt werden wäre. Von Zobel-Zobelleder waren größere Vorräthe vorhanden, die Stimmung deshalb weniger lebhaft. Die viel vorhandene leichte Waare verkaufte sich nur zu geringen Preisen; schwere kräftige Waare erzielte sich im Preise. Zum Schluß der Messe besserte sich die Stimmung für alles Zobelleder. — Oberleder war zu besseren Preisen begehrt, selbst Vach-Zobelleder zeigte eine kleine Preisbesserung gegen die Ledermesse. Prima-Wild-Zobelleder wurde in Partien bis zu 62 Krant. Balern pro Centner, leichte und geringe Qualitäten mit 42—47 Balern, schwere Prima-Zobelleder bis 54 Balern, leichtere und geringere Qualitäten mit 42—45 Balern, Vachleder je nach Qualität mit 42—52 Balern, Fäblicher mit 48—60, Prima braunes Kalbleder mit 104—128 Balern, weniger gutes mit circa 100 Krant. Kalern pro Centner bezahlt. Der Berliner Markt gewann erst gegen Schluß der vorigen Woche durch die auf der Durchariffe nach Leipzig durchkommenden Provinzialländer größeres Leben. Durch den besseren Schluß der Frankfurt a. M. Messe waren die Verkäufe der Berliner Großhändler umfangreicher. Im Laufe der Woche zugeführtes Wild-Brandföbeler wurden von den nur schwach verfertigten Großhändlern schnell genommen und dieses kräftige Fabrikat bis 41 1/2 Thlr., leichte Wild-Brandföbeler und Lebensforten bis 39 Thlr. pro Centner in gutem Berliner Fabrikat bezahlt; bei Fabrikanten blieb wenig oder nichts vorräthig. Deutsches Brandföbeler, weniger gefragt als wildes, holte 35—36 Thlr. pro Centner. Für alle Oberledersorten war besserer Begehrt und die Lager wurden fast vollständig geräumt.

Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 20. bis 21. September.
Kronprinz. Frau Gräfin v. Alvensleben-Jöhlich m. Dienerin a. Berlin. Frau Rent. Meyer u. Frau Rent. Dou m. Sohn a. Berlin. Fr. Klut. Meier a. Stettin. Die Frn. Kauf. Grube a. Grefeld, Rieseheim a. Frankfurt a. M., Buttkammer a. Washington. Fr. Dr. Garmann a. Brandenburg.
Stadt Zürich. Die Frn. Kauf. Göstel a. Magdeburg, Behn u. John a. Bremen, Gehrig a. Leipzig, Hämler a. Zwickau. Fr. Dir. Wibel a. Köln. Fr. Rent. Schulz a. Berlin.
Goldner Ring. Die Frn. Kauf. Dyppeheim a. Prag, Fleming a. Ofenbach, Fischer a. Königsberg, Wandmann a. Stettin, Otto a. Strelitz, Meinede a. Köln, Klinger a. Bruggen.
Goldner Löwe. Die Frn. Kauf. Emmerich a. Eberfeld, Franz u. Maag m. Tochter a. Magdeburg, Jabel a. Berlin, Amberg a. Augsburg, Paal a. Dueselnburg, Meining a. Hamburg. Fr. Schuldr. Voreb a. Gera.
Stadt Hamburg. Fr. Geh. Rath Dr. Engel a. Berlin. Fr. Kreislag. Rath Wunderloh a. Weider i. Weimar. Frau Geh. Justizrätin v. Weipshorn m. Tochter a. Erfurt. Fr. Factor Jeroogel a. Leddorsf b. Weidorf. Fr. Rent. Gustenstow m. Dienerin a. Butars. Fr. Bergreiter. Richter m. Frau a. München. Die Frn. Kauf. Schärer a. Bosen, Schreier a. Badreuth, Herger a. Suhl, Spengler a. Altona, Gebr. Köpzig a. Nordhausen. Fr. Assoc.-Gnt. Reimann a. Berlin.
Meat's Hotel. Fr. Oberstlieut. a. D. v. Stellenstein u. Fr. Commerz-Rath Reudel a. Magdeburg. Fr. Marktweber v. Göln u. Fr. Ober-Bergelshofen Weigt a. Frankfurt a. D. Fr. Dampfschiff-Fabrik-Dir. Kumpf a. Sanburg. Fr. Rent. Pfeiffer a. Schleiß. Die Frn. Parik. Buhn u. Schmidt m. Frau a. Bruggen. Die Frn. Eckon. Gebr. Bode a. Ausleben, Kellowig a. Hannover. Fr. Bruns-Jah. Schulz a. Witten a. D. Die Frn. Fabrik. Gollat a. Frankfurt a. M., Balle a. Friedr. Frau Pastor Friedant m. Schwester a. Zeehausen. Fr. Schaub. Denkschen m. Fam. a. Kassel. Die Frn. Kauf. Wagner a. Altona, Neumann a. Magdeburg.

Meteorologische Beobachtungen.

	20. September, Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Rufdruck . . .	333,13 Bar. L.	337,01 Bar. L.	337,08 Bar. L.	337,50 Bar. L.
Dunstdruck . .	4,00 Bar. L.	4,11 Bar. L.	3,38 Bar. L.	4,00 Bar. L.
Rel. Feuchtigk. .	83 pCt.	54 pCt.	83 pCt.	73 pCt.
Luftrwärme . .	10,2 C. Rm.	15,8 C. Rm.	9,7 C. Rm.	11,9 C. Rm.

Börsen-Versammlung in Halle

am 21. Septbr. 1865.
 Presse mit Ausschluß der Courtage.
 Weizen: 170 U alter 57—58 Th. bez., neuer 52—54 Th. bez.
 Roggen: 168 U alter 46—47 Th. bez., neuer 47—49 Th. bez.
 Gerste: 140 U alter 32—33 Th. bez., neue 34—36 Th. bez.
 Hafer: 100 U alter 25—25 1/2 Th. bez., neuer 23—24 Th. bez.
 Erbsen, große gelbe Kocherbsen 60—64 Th. bez.
 Linsen: große 120—130 Th. bez., kleine seltener.
 Bohnen und Wicken seltener.
 Kummel: 10 1/2—10 3/4 Th. bez.
 Fenchel: 10 1/2—11 Th. bez.
 Wau: 2 3/4—3 1/2 Th. bez.
 Kleesaat: rothe, 15 1/2 Th. bez.
 Delsaat: Raps 108—9 Th. bez., Rübsen selt., Dotter 80—84 Th. bez., grauer Mohl 108—9 Th. bez., blauer 118—122 Th. bez.
 Stärke: 6 1/2 Th. geford., in Posten à 6 Th. gesucht.
 Spiritus: Kartoffel loco 15 Th. bez., 14 1/2 Th. gesucht.
 Kübbel: selt. 14 1/2 Th. gesucht.
 Solaröl: selt. nach Qualität 9—10 Th. bez.
 Erdöl, thüringisches, 11 1/2 Th. angeboten.
 Deltsuchen: alte 1 1/2—1 3/4 Th. bez.
 Rohzucker: alte Vorräthe bis auf unbedeutende Kleinigkeiten geräumt, letzter großer Posten, selt. 11 1/2 Th. bez.
 Rübenzucker: 35 Sgr. bez.
 Futtermehl: 2 Th. bez.
 Kleie: Roggen- 1 1/2—1 3/4 Th. bez., Weizen- 1 1/2—1 3/4 Th. bez.
 Heu: 1 1/2—1 3/4 Th. bez.
 Langstroop: vielfach angeboten 11—12 Th. bez.
 Maschinenzucker: 7—9 Th. zu haben und zu lassen.

Marktberichte.

Halle, den 21. September. Weizenpreise (nach Berl. Schffel u. Preuss. Gelde) von der Berle. Weizen 2 # 5 Sgr. — 2 bis 2 12 Sgr. 8 M. Roggen 1 # 27 Sgr. 6 M. bis 2 1/2 Sgr. 3 M. Gerste 1 # 10 Sgr. — bis 1 # 15 Sgr. — M. Hafer — # 28 Sgr. 2 M. bis 1 # 1 Sgr. 3 M. Heu pro Gr. 1 1/2—1 5/8 #. Rango stroh pro Schock à 1200 Th. 11—12 #. Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachungen.

Freiwillige Subhastation.

Das zur Verlassenschaft des im Königsch. Jura verstorbenen Hausbesizers **Johann David Gottfried Fiedler** gehörige, im Hypothekenbuche unter Nr. 5 eingetragen und auf 400 \mathcal{R} . abgeschätzte Wohnhaus nebst Zubehör soll in dem auf

den 18. October 1865
Vormittags 11 Uhr

an Gerichtsstelle hier im Zimmer Nr. 1 vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath **Nichter** angelegten Termine an den Bestbietenden verkauft werden. Die Lage und Verkaufs-Bedingungen können im Bureau III., Zimmer Nr. 11, eingesehen werden.

Desfalls, am 14. September 1865.

Königl. Kreis-Gericht, II. Abtheilung.

Edictalladung.

Friedrich Wilhelm Solle in Immenrode schuldet dem **Friedrich Andreas Emmelmann** in Toba eine hypothekarische Forderung von 130 \mathcal{R} . und hat dieselbe zurückgezahlt. Der betreffende Hypothekenschein vom 5. April 1845 ist jedoch nach eidlicher Angabe der Erbin des inmittelst verstorbenen Gläubigers verloren gegangen.

Auf deshalben Antrag und in Gemäßheit der §§. 83, 86. des Hypothekengesetzes vom 6. Juni 1856 wird daher der etwaige unbekannt Inhaber dieses Hypothekenscheins hiermit aufgefordert, seine deshalben Anträge anzumelden, widrigenfalls die beantragte Löschung der Hypothek im Hypothekenbuche erfolgen wird.

den 24. November d. J.

vor unterzeichneter Gerichtsbehörde anzumelden, widrigenfalls die beantragte Löschung der Hypothek im Hypothekenbuche erfolgen wird.

Schlottheim, den 9. September 1865.

Fürstl. Schwarzb. Justizamtcommission.
H. Wismann.

Bekanntmachung.

Von den Erben der Wittwe **Sophie Ahlemann** bin ich beauftragt worden, das zu dem Nachlasse derselben gehörige, in Langenbogen unter der Hypothekennummer 31 belegene Hausgrundstück meistbietend zu verkaufen.

Dasselbe besteht aus einem Wohnhause, mit 4 Stuben, mehreren Kammern und Küchen, einem Vorder- und einem Hinterhofe, — einem kleinen und einem etwa $\frac{1}{2}$ Morgen enthaltenden größeren Garten, und $\frac{1}{4}$ Acker Landes in der besten Lage.

Zur Abgabe der Gebote habe ich einen Termin auf den

Freitag d. 29. September d. Js.
Vormittags 11 Uhr

in dem **Neupner'schen Gasthose** zu Langenbogen anberaunt, zu welchem ich hierdurch Kaufstufte einlade.

Die Verkaufsbedingungen sollen in dem Termine bekannt gemacht, können auch vorher in meinem Bureau eingesehen werden, und bemerke ich hier nur, daß die zu zahlende Kaufsumme bei Aufnahme des Kaufvertrages vollständig bar erlegt werden muß.

Halle, am 21. Septbr. 1865.

Der Justiz-Rath
v. **Nadefé**.

Verpachtung oder Verkauf.

Das in dem Dorfe **Riesedt**, unsern des Bahnhofes der Halle-Casseler Eisenbahn, in zender Gegend belegene Veranlagungslokal „**Brunnen-Schlöfchen**“ soll vom 1. Januar 1866 ab anderweit verpachtet oder verkauft werden.

Im Auftrage des Besitzers habe ich hierzu einen Termin auf

den 12. October d. J.
Vormittags 9 Uhr

im genannten **Brunnen-Schlöfchen** anberaunt. Die Bedingungen können in meinem Geschäftsbüro eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien mitgetheilt werden.

Sangerhausen, den 16. September 1865.

Der Königliche Justizrath und Notar
Hesse.

Die Lotterie von Kunstwerken zur Erbauung eines Künstlerhauses in Dresden

hat am 28. und 29. August durch K. S. Notare und unter Aufsicht der K. Polizeidirection ihre Ziehung ausgeführt. **Gewinn-Verzeichnisse** sind an den Loos-Vertriebsstellen und auf frankirte Briefe durch **Ernst Arnold's** Kunsthandlung in Dresden zu erhalten.

Dresden, den 4. September 1865.

Die Baucommission für das Künstlerhaus.

H. Bürkner, Prof.



Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn.

Die Zeichner unserer Stammactien **Litt. B.** resp. die Inhaber der Interimsgültigungen derselben fordern wir unter Hinweis auf die Bestimmungen unseres Statuts und des vierten Nachtrages dazu hiermit auf,

die fünfte Einzahlung von zehn Thalern pro Stück bis zum 30. September d. J., die folgenden von gleicher Höhe bis resp. zum 31. October, 30. November, 30. December cur., 31. Januar und 28. Februar nächsten Jahres in Preussischem Gelde bei unserer hiesigen Haupt-Kasse zu leisten und jedesmal die betreffenden Interimsgültigungen, auf denen über den bezüglichen Betrag quittirt wird, nebst doppelter nach der Nummerfolge geordneter Designation derselben einzureichen.

Bei der nächsten Einzahlung werden die bis dahin aufgelaufenen Zinsen mit 1 \mathcal{R} . 25 Sgr . 11 P ., bei der letzten die übrigen Zinsen im Abzug gebracht und zugleich Zinscoupons verabreicht werden.

Außerdem steht es einem Jeden frei, bei der fünften Einzahlung Sechszig Thaler als Vollzahlung einzuzahlen.

In letzterem Falle werden gleichzeitig die Zinscoupons, deren erster am 2. Januar 1866 fällig ist, ausgereicht, auf welchen der dreimonatliche Betrag mit 1 \mathcal{R} . pro Stück in Abrechnung kommt, wogegen der Zinsbetrag für die ersten 4 Einzahlungen mit 1 \mathcal{R} . 25 Sgr . 11 P . unerreicht zu vergüten ist, so daß den betreffenden Zahlern noch 25 Sgr . 11 P . per Stück gewährt werden.

Mehrere Ratenzahlungen auf einmal können wir unter keinen Umständen annehmen.

Endlich machen wir darauf aufmerksam, daß bei nicht prompter Zahlung für jeden Verfalltermin nach §. 6 unseres Statuts eine Conventionalstrafe von 5 \mathcal{R} . pro Actie zu entrichten ist.

Magdeburg, den 28. Juli 1865.

Directorium der Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft.



Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn.

Die Artikel **Vitringelb**, **Anilinfarbb** (gelbe Pigmente) werden hiermit, ihrer Feuergefährlichkeit wegen, in unserm Lokal-Verkebre und dem Verkebre des Norddeutschen Eisenbahn-Verbandes von der Beförderung ganz ausgeschlossen.

Magdeburg, den 18. September 1865.

Directorium der Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft.

Zur weiteren Verbeitung der

Neuen Halle'schen Zeitung

als Kreisblatt für den Saalkreis ist der Preis derselben fortan vierteljährlich nur 15 Sgr ., durch eine königliche Postanstalt bezogen 18 $\frac{1}{2}$ Sgr .

Bestellungen für Halle nimmt an die Buchhandlung von **J. Fricke**, Barfüßerstraße.

Sogenannte **Anilin-Tinte** aus der Fabrik der patentirten Alizarintinte von **A. Leonhardt** in Dresden in unübertrefflicher Qualität und ca. 25 % billiger als bisher Angebotene, empfiehlt in 1 \mathcal{R} Reisengläser à 7 $\frac{1}{2}$ Sgr ., $\frac{1}{2}$ \mathcal{R} à 5 Sgr ., $\frac{1}{4}$ \mathcal{R} à 2 $\frac{1}{2}$ Sgr und $\frac{1}{8}$ \mathcal{R} à 1 $\frac{1}{2}$ Sgr .

Carl Maring, Brüderstraße 16.

Guts-Verpachtung.

Das am 1. Juli 1866 pachtlos werdende Schenkgut **Pischendorf**, dicht bei **Diersfeld** gelegen, soll mit den dazu gehörigen resp. dazu geschlagenen 138 Morgen 36 \square Ruthen Feld und 21 Morgen 119 \square Ruthen Wiesen und Gärten nebst Ausübung der Gasthofsgerechtigkeit auf Montag

den 23. October dieses Jahres
Vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle auf 12 Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Bedingungen können bei meinem Bevollmächtigten, dem Herrn **Actuarus Jäger** in **Diersfeld**, eingesehen werden, auch ertheilt derselbe auf portofreie Anfragen jede nähere Auskunft.

Erfurt, im September 1865.

Carl Eckoldt,
Kaufmann.

Ein großes Landhaus,

$\frac{1}{2}$ Stunde von **Arnstadt** entfernt, am Wasser gelegen, ganz herrschaftlich eingerichtet, mit einem 3 Morgen großen Bier- und Ruh-Garten und Parkanlagen, besonders zu einem Ruheflüß, aber auch zur Fabrikanlage, Kunstgärtnerei u. s. w. geeignet, soll sofort verkauft oder gegen ein kleines Haus mit Garten in der Stadt veräußert werden. Näheres darüber bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg.

Auction.

Donnerstag den 28. September früh 9 Uhr soll Folgendes öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in meiner Behausung verkauft werden: 2 Kühe, 1 einpänniger Wagen, 1 Pflug nebst Pflugfahre, 1 Paar Eggen, 1 Kleiderschrank, Milchgeschirre u. dgl., Haus- und Wirtschaftsgesährte. Ferner: 1 Morgen Futterrüben, $\frac{1}{2}$ Morgen Kohl, 6 Schock Kleeheu, 6 Schock Stroh, 6 Schock Gerste, 11 Schock Roggen, 3 Schock Weizen, 1 alte Scheune mit Stroh gedeckt nebst Stellen zum Abbruch.

Sieglitz, den 20. September 1865.

Herrmann Henneberg.

Haus-Verkauf.

Veränderungshalber beabsichtige ich mein in hiesigem Orte gelegenes Wohnhaus, zu jedem Geschäfte geeignet, nebst Scheune, Stallgebäude, Brunnen im Hofe, überbaute Einfahrt, mit einer beliebig großen Fläche Acker aus freier Hand zu verkaufen. Es ist deshalb von mir ein Termin in meiner Wohnung neben der Mühle am 3. October Nachmittags 3 Uhr anberaunt.

Nauendorf, d. 20. Septbr. 1865.

Kilian, Mühlenbesitzer.

Drei starke Arbeitspferde sind veränderungshalber zu verkaufen und stehen zur Ansicht bei Herrn **Sommerfeld** in der goldenen Kugel. Näheres im Comptoir Königsstr. 26.

für Oekonomen.

Es sind wieder **Plüge** von allen Sorten vorräthig. Auch werden Bestellungen auf **Zuckerrüben-Ausheber**, ein- und zweischaarige, angenommen, welche prompt ausgeführt werden von
Carl Dörge, Wagenbauer und Schmiedemeister,
 Leipzigerstraße Nr. 5, vis à vis vom „goldenen Löwen“.

Das Polster-Lager von Karl Geist,
 Mathausgasse Nr. 17,
 empfiehlt fertige **Sopha's** bei guter und dauerhafter Arbeit zu billigen Preisen

Die Manufactur- und Modewaaren-Handlung
 von
Hermann Martens & Co.
 in
Leipzig, Ecke der Grimmischen Str. u. Naschmarkt Nr. 1,
 empfiehlt ihr aufs Reichhaltigste fortirtes Lager von Kleiderstoffen und sonstigen **Nouveautés** der geeignetsten Berücksichtigung.

Agentur
 für **Douglas' amerikanische Pumpen**



Nr. 6. 5. 4. 3. 2. 1. 0.
 (Nr. 0 ist das kleinste und Nr. 6 das größte Muster)

von Friedrich Weiss in Eilenburg.

Genannte Pumpen sind Saugpumpen und von Eisenguss, haben esampirte Kolbenleder und Messingventil-Scheiben mit Messingconus zum Anlöthen des Saugrohrs und saugen eben so hoch, wie jede andere gute Saugpumpe.

Eine einzige Schraube verdichtet die Ventilscheibe mit dem Pumpenförer; der Schwengel sitzt auf einer Ringflüge, die durch Lösen von gleichfalls nur einer Schraube nach allen Richtungen zerbar ist; die Pumpe kann freistehend, und auf Diel an die Wand, sehr einfach befestigt werden; sie ist leicht und dennoch solid, dabei sehr billig und durch das Ausheben des Schwengels bis zur äußersten Grenze läßt sich die Klappe öffnen, um so im Winter das Wasser ablassen, das Ventil und die Pumpe reinigen, und die Pumpe gegen Frost sicher verwahren zu können.

Friedrich Weiss in Eilenburg.

Den alleinigen Verkauf unserer **Phosphate**, als: **Estremadura, Sombbrero, Coprolithen**, roh und gemahlen, sowie unserer **Super-Phosphate** haben wir den Herren **Kühling & Klingenberg** in Magdeburg für den ganzen Zollverein übertragen.

Ed. Packard & Co., Ipswich und Bramford.

Bei Bedarf obiger Artikel, die wir unter Garantie des Gehalts frei jeden Nord- und Ostseehafen und frei hier liefern, halten uns bestens empfohlen.

Kühling & Klingenberg in Magdeburg.

Schöne neue Cabinet-Uhren, sicher gehend, verendet gegen franco Einzahlung von **1 Rthl mit 2jähr. Garantie.** **Schein Adolf Osterloh, Uhrenfabrikant in Rudolstadt, Nr. 413, obere Marktstraße.**

NB. Die massenhaften Anerkennungsschreiben über diese Uhren, welche für Jedermann bei mir zur Einsicht bereit liegen, sind der beste Beweis für die Güte und Brauchbarkeit derselben.

Ich suche einen Bedienten zum sofortigen Eintritt in meinen Dienst. Geeignete Individuen, welche mit guten Zeugnissen über Führung und Brauchbarkeit versehen sind, können sich dieserhalb bei mir melden.

Halle, den 20. September 1865.
Frb. von Seckendorff,
 General-Major a. D.,
 wohnhaft vor dem Kirchthor.

Ein junger Bursche wird zur Bedienung in der Restauration auf dem Bahnhofe Teutschenthal gegen gutes Lohn und freie Station gesucht.

Ein junger Mann, Sohn achtbarer Eltern, findet pr. 1. October a. c. in einem bedeutenden Colonial-Waaren-Geschäft einer größeren Stadt Stellung als Lehrling. Lehrgeld wird nicht beansprucht.

Nähere Auskunft ertheilt **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Zig.

Ich suche einen **Werkmeister**.
 Eisleben. **Paul Steinberg,**
 Wäckermeister.

Ein **Kellner**, welcher sogleich oder zum 1. October antreten kann, wird gesucht im **Hôtel garni „zur Lupe.“**

Ein anst. Mädchen, in der Küche erfahren, auch gern Hausarbeit m. beforzt, sucht 1. Oct. Stelle d. **Fr. Binneweiß, Barfüßerkir. 16.**

Eine gebildete städtische Wirthschafterin, Köchinnen, Haus- u. Kinder mädchen, zuverl. Kutscher w. nach **Fr. Binneweiß.**

Korbmacher-Gesellen-Gesuch.
 4 Korbmacher-Gesellen auf grüne, und 2 auf weiß-geschlagene und Gesell.-Arbeit finden bei gutem Lohne dauernde Arbeit bei
C. Hillberg in Schöningen.

Eine Köchin, die Hausarbeit mit übernimmt, sucht 1. October Dienst. Näheres Gleich. Kirche 5, 1 Treppe.

Ein junges anständiges Mädchen kann unter angemessenen Bedingungen die Wirthschaft auf der Domäne Schönwerda erlernen. Eintritt sobald als möglich; persönliche Vorstellung wird gewünscht.

Gebauer-Schwefel'sche Buchdruckerei in Halle.

Die Stelle für ein junges Mädchen ist befeh.
Rittergut Schieferhof. Bötter.

Auf der Domainen Münchenlohra bei Bleicherode wird ein Verwalter bei die Gespanne zum sofortigen Eintritt gesucht. Gehalt 120 Rthl.

Eine in Küche und Mosterei erfahrene Wirthschafterin sucht zum 1. October eine andere Stelle. Gef. Offerten bef. Herr **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Zig.

Tüchtige Kesselschmiede, Schlosser und Klempner für Schwarzblecharbeit laßt sofort für gut lohnende Arbeit auch während des Winters **Chr. Meyer, Dampfessel-fabrik** in Halle a/S.

Flechten!

Seit vier Jahren litt meine Frau an nassen Flechten, von welchen sie trotz allen ärztlichen Verordnungen nicht geheilt werden konnte.

Da erfuhr ich zufällig von der **C. G. Hülsberg'schen Tannin-Balsam-Seife** und ist meine Frau nach sechswöchentlicher Anwendung dieser Seife von ihren Flechten vollständig befreit.

Dem Fabrikanten dieser Seife, Herrn **C. G. Hülsberg** in Berlin, **Nitterstraße 76**, meinen herzlichsten Dank. **Zülchow** bei Stettin, d. 1. Juni 1865.

A. G. M. Schumacherstr.

In Halle bei **F. Laage & Co.**, **Herrenstr. 11**, **A. Hentze**, **fr. W. Hesse**, **Schmeerstr. 36**, und **Reichel** in Eisleben.

Möbelfabrik Bahnhofstr. Nr. 8.
Culmbacher Bier beste Waare, à Eimer 5 Rthl., bei **Ferd. Wiedero.**

Saure Gurken, schön und groß, in Schocken und Dohosten billigt bei **Ferd. Wiedero.**

Satz-Karpfen

sind auf dem **Nittergute Kroszig** zu verkaufen. Anmeldungen nimmt der **Gärtner Koehler** daselbst entgegen.

Westphälische Steinkohlen, bester Qualität, ebenso auch **Coaks** liefern **Mundhausen & Co. in Dortmund.**

Königsstr. 26 sind sofort zu vermieten: zwei freundliche, geräumige Wohnungen, bestehend je aus zwei Stuben, Schlafkabinet, Kammer, Küche etc., wovon die eine p. Michaelis c., die andere p. Ostern 66 zu beziehen. Näheres daselbst im Comptoir.

Droiban nächste Woche Montag und Donnerstag in der Bierbrauerei von **Wilhelm Rauchfuß**, Kl. Berlin Nr. 2.

Hôtel Bellevue
 in **Schkeuditz.**
 Sonntag Nachmittag 4 Uhr **Concert** des Musiccorps vom 26. Regiment, unter Direction des Herrn **Stabshornisten Bethmann.**

Verloren.

Am 18. ist auf dem Mandorplatz oder auf dem Wege dahin ein grünledernes Taschenbuch, Geld enthaltend, verloren worden.
 Der ehrl. Finder wird ersucht, selbiges gegen gute Belohnung an **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Zig. abzugeben.

Gefunden den 2. September ein **Saf** mit Kummel auf der Chaussee von Wettin nach Halle. Gegen Kosten abzuholen bei **Wilhelm Lorenz** in Wettin.

Gefunden am dem Wege von Eisleben nach Cönnern **1 Paquet**. Gegen Instruktionsgebühren abzuholen beim **Gastwirth Schumann** in Cönnern.

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Hr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12½ Sgr.
Zufertigungsbühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N^o 222.

Halle, Freitag den 22. September

1865.

Hierzu zwei Beilagen.

An unsere Leser.

Bei Ablauf des Vierteljahres laden wir unsere geehrten Leser ein, die Pränumeration auf das nächste Quartal (October bis December 1865) mit 1 Thlr. 6 Sgr. für unsere unmittelbaren Abnehmer und mit 1 Thlr. 12½ Sgr. bei Beziehung durch die Königl. Postanstalten zu erneuern.

Fortdauernd werden Bekanntmachungen jeder Art von Behörden und Privatpersonen aufgenommen. Dießige Bestellungen auf das nächste Quartal unserer Zeitung nimmt unsere bisherige Zeitungs-Expedition am Markte auch ferner entgegen; auswärtige Bestellungen ersuchen wir bei den Königl. Postanstalten möglichst bald und unter Angabe unseres Zeitungstitels

Hallische Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage)

machen zu wollen.

Halle, den 22. September 1865.

G. Schwetschke'scher Verlag.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.

Wien, Mittwoch den 20. Septbr. Die amtliche „Wiener Zeitung“ bringt ein kaiserliches Manifest, worin unter Festhaltung der jetzigen Verfassungsgrundsätze verkündet wird, daß der Kaiser zur Erfüllung einer Rechtsgegestaltung für das Gesamtreich einen Verständigungsweg betreten und den ungarischen und kroatischen Landtagen das October-Diplom und das Februar-Patent vorlegen werde. Das Reichsvertretungs-Gesetz im Februar-Patent wird vorläufig sistirt und wird die Regierung die inzwischen unaufschieblichen Maßregeln treffen.

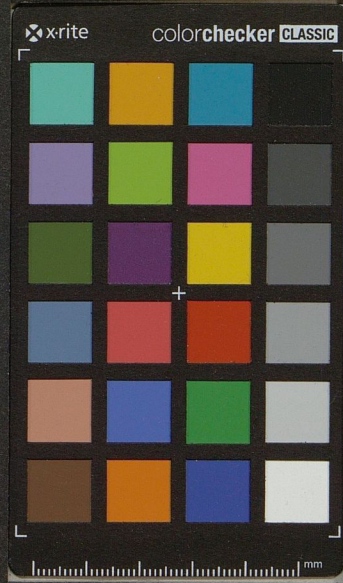
Deutschland.

Berlin, d. 20. Septbr. Se. Majestät der König haben geruht: Dem sächsischen Schaafgeld-Erheber Johann Ludwig Sarnow zu Salzwedel das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Der Minister-Präsident Graf v. Bismarck hat während seiner Anwesenheit in Merseburg wiederholt Conferenzen mit den dort eingetroffenen fürstlichen Gästen gehabt. Auch der König hatte im Beisein des Ministerpräsidenten lange Unterredungen mit dem Herzog von Coburg und soll das frühere gute Einvernehmen mit demselben wieder hergestellt sein, so daß zur Carnevalszeit ein Besuch des Herzogs an unserem Hofe zu erwarten steht. Auch der Fürst von Hohenzollern will um dieselbe Zeit mit seiner Familie nach Berlin kommen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Man schreibt uns aus Bonn, d. 19. Septbr.: Wenngleich die Aufklärungen, welche Sie vor einigen Tagen über den Dit-Eulenburg'schen Vorfall gebracht haben, auf den ersten Theil der auswärtigen Presse, eine nicht zu verkennende, beruhigende Wirkung hervorgebracht haben, so ist doch im Allgemeinen der Standpunkt der Presse, zum Theil auch der oppositionellen Pressen des Inlandes, in vielen Beziehungen noch immer ein so durchaus tendenziös unrichtiger, daß ich noch einmal auf diesen Gegenstand zurückkomme.

Zunächst wird vielfach die Meinung ausgesprochen, daß es sich bei dem vorliegenden Fall um ein Versehen handle, welches der Militär-Gerichtbarkeit angehöre. Es werden natürlich hieran die beliebten Betrachtungen über die Schädlichkeit der Militär-Gerichtbarkeit geknüpft, und man findet in dem vorliegenden Fall einen neuen Beweis für die Nichtigkeit dieser Auffassung. Diese Ansicht ist aber eine durchaus unrichtige. Nach der preussischen Gesetzgebung werden dergleichen Vorkommnisse zwischen Civil und Militär durch eine gemischte Commission zum Austrag gebracht und nicht durch die Militär-Justiz allein verhandelt. Dies Verfahren ist auch hier beobachtet und die Sache gleich in den ersten Tagen nach dem Ereigniß von der Militär-Behörde an den Procurator abgegeben worden. Ein weiterer Fortschritt ist die Annahme, als ob die schweren Verletzungen lediglich von Seiten der Studenten ausgegangen seien. Aber es ist lediglich von Seiten der Studenten ausgegangen. Aber es ist lediglich von Seiten der Studenten ausgegangen. Aber es ist lediglich von Seiten der Studenten ausgegangen. Aber es ist lediglich von Seiten der Studenten ausgegangen.



...aus Bonn, dem Menschen verantwortlich machen hier mit dem ganz gewöhnlichen, wenn die todtschlagens wird über Grafen Eulenburg hat eine allgebeurg theilhaftig werden können. den des Ober- tief aus Bonn, theilten Bericht st. Es heißt in 1 Uhr von einen Thürchen te der Einjähr- (rück) und der dem Thorswäch- deln, auf die den traten den ß ihnen geant- gesunde Leute der Koch, wel- gebrochenen Wein gleich- gegeben bei den Hofgarten en. Der Ein- den Koch, um möchten doch lang nach Hause gehen, bis er endlich sagte: „Lautungen, was wollt ihr eigentlich? Darauf fiel aber auch der Schlag auf seinen Kopf, und der Koch setzte sich auf die Erde und blieb so sitzen, während die Anderen sich mit einander rempelten; den Säbel erwischte einer von dem Koch seinen Freunden und versteckte ihn unter dem Rock und er wurde den andern Morgen abgeliefert. Der eine Freund wurde blau zerschlagen und sie wären sicher, als die ganze Vorurtheilneise dazu kam, noch schlechter davon gekommen, hätte nicht ein Herr v. Witzleben in einem der Leute, welche auch unterdessen von Dit seiner Partie gekommen waren, den Zimmerkellner des Prinzen Alfred erkannt und gerufen: „Das sind ja dem Prinzen Alfred seine Leute“, worauf sich dann der ganze Schwarm von zwanzig Borussen entfernte und der arme Dit nach Hause getragen wurde und nach ein paar Tagen in schrecklichsten Leiden seinen Geist aufgab.“